Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 128. Hirschberg, Donnerstag den 3 November 1870.

Politische Uebersicht.

In Betreff der bevorstehenden Wahlen, auf deren Wichtigkeit wir in voriger Nr. hingewiesen haben, verweisen wir auf den nachstehenden Artikel.

Da die Instructionen des Herrn **Thiers**, der — nebenbei gesagt — seinen Eintritt in das **französische** Ministerium von der Wahl einer Constituante abhängig macht, auch diesmal dahin gingen, „keinen Fußbreit Landes und keinen Stein einer Festung" abzutreten und die Capitulation von **Metz** auf die Regierung in Tours auch nicht den gewünschten Eindruck gemacht hat, so — wird fortgeschossen! Inzwischen lassen sich die „großen Kinder" Frankreichs weiter belügen und so kommt es, daß sie zuletzt selbst **das** nicht glauben, **was** sie glauben. So veröffentlichte **Gambetta** in Tours folgende „officielle Depesche," allerdings mit Reserve:

Montargis, 26. Oktober, 9 Uhr 15 Min. Der Sous-Präfekt an den Minister des Innern. Eine diesen Morgen von Melun eingetroffene glaubwürdige Person zeigt mir an, daß diese Stadt geräumt wurde, doch jeden Augenblick Züge von (preußischen) Rekruten durchkommen. Es sind dies Männer von 45 bis 60 Jahren oder Kinder von 15 bis 17 Jahren. Viele Frauen begleiten dieselben. Trostlosigkeit allgemein. Sie sind ohne Uniformen und werden auf Corbeil dirigirt, wo man ihnen die Equipirungen und Costüme der vor Paris umgekommenen Soldaten giebt. Nach Aussage der Preußen bringen die Ausfälle und das Feuer der Forts ihnen beträchtliche Verluste bei. Man sagt, daß die Preußen sich von Montereau auf Seins wenden.

Man sieht, der Herr Advokat, welcher jetzt den Dictator in Frankreich spielt, springt mit der leichtgläubigen Nation ebenso lügenhaft um, wie es Napoleon III. that, und ist es nicht zu verwundern, daß in der That nicht geglaubt wurde, was man glaubte, nämlich daß Metz capitulirt hat. Natürlich wird nun **Bazaine** als Verräther und für vogelfrei erklärt, ebenso gut, wie vorher **Uhrich** Das ist Seitens der Herren Rothhosen die Dankbarkeit für die Männer, welche sich durch ihren Muth und ihre Ausdauer, aber auch durch ihr — **Gewissen** um die französische Nation **in der That** verdient gemacht haben.

In **Rom** machen die Chicanen der päpstlichen Curie der Regierung das Leben heiß und jede Aussicht, sie durch Schonung und Langmuth zu versöhnen, ist geschwunden. Nicht besser wird es dem italienischen Prinzen von **Aosta** als König in **Spanien** ergehen, wo er jetzt schon den, dem Papst ergebenen Clerus gegen sich hat.

Die Gerüchte über einen neuen Ministerwechsel sollen „verfrüht" sein, nämlich in **Oesterreich**.

Nach Berichten aus **Athen** haben sich die Erdstöße in den Provinzen Amphissa und Phtiotis mit großer Intensität wiederholt. Die Regierung hat Aufrufe zur Unterstützung der von dem Erdbeben betroffenen Bewohner erlassen.

In den **chinesischen** Hafenstädten, sowie in der Stadt **Kanton**, fand am 9. Oktober ein Angriff auf die dort verweilenden Fremden statt und wurden dabei viele getödtet.

Zu den Wahlen.

Der Vorstand der national-liberalen Partei hat sich mit einem Aufrufe an die Wähler gewendet, in welchem er dieselben auffordert, „die höchste Bürgerpflicht des Friedens mit Eifer und Umsicht zu erfüllen." Es giebt in der That keinen größeren Feind einer stetigen Entwickelung unseres Verfassungslebens, als das mangelnde Interesse der Wähler an den allgemeinen Wahlen, aus welchen der eine Faktor der Gesetzgebung, das Abgeordnetenhaus, hervorgeht. Es ist noch niemals aus einer lauen Betheiligung der Wähler an den Wahlen eine liberale Volksvertretung hervorgegangen; stets war die Erschlaffung des Volkes in Bezug auf die Ausübung seines Wahlrechtes das Zeichen des Stillstandes, ja des Rückganges in unseren inneren Zuständen und es muß deshalb eine rege Betheiligung an den Wahlen als die beste Bürgschaft gegen die Wiederkehr solcher Stagnation und Reaction allen Denen eingeschärft werden, welche sich zur großen liberalen Partei bekennen. Dieselben mögen wohl erwägen, daß von dem Ausfall Einer liberalen Stimme es abhängen kann, ob statt eines liberalen ein conservativer Abgeordneter gewählt wird; sie mögen sich nicht darauf verlassen, daß ja auch auf der gegnerischen Seite nicht viel Regsamkeit herrsche und mithin auch dort manche Stimme in Ausfall kommen werde. Nichts ist falscher, als eine politische Berechnung darauf zu begründen, daß der Gegner wohl auch „**Fehler**" machen werde; geradezu thöricht ist es aber, eine Pflichtversäumniß — und das Ausbleiben im Wahltermin ist eine solche — dadurch zu beschönigen, daß man vorgiebt, bei seinen Gegnern eine gleiche Saumseligkeit voraussetzen zu können. Die liberalen Wähler mögen

mit ihrem Gewissen zu Rathe gehen, ob dieses nicht geradezu eine Speculation auf den Zufall ist und ob ein Volk, welches die Gestaltung seiner Vertretung dem Zufalle anheimgiebt, überhaupt verdient, eine Verfassung zu besitzen, welche ihm das Recht, seine Vertreter zu wählen, einräumt. Ein Abgeordnetenhaus, welches aus solchen Zufallswahlen hervorgegangen ist, muß sich selber schwach und des Rechtsbodens im Volke entbehrend fühlen. Auf die Stimme eines solchen Abgeordnetenhauses wird die Regierung kein großes Gewicht legen; sie wird die Beschlüsse seiner Majorität, sobald dieselben ihr nicht conveniren, mit dem Einwande zu entkräften suchen, „das Abgeordnetenhaus sei nicht der wahre Ausdruck des Volkswillens." Einer schwachen Betheiligung an den Wahlen wird ein schwacher Einfluß des Abgeordnetenhauses auf die Gesetzgebung und Verwaltung des Staates entsprechen, wenn seine Mehrheit liberal ausfallen sollte; sollte sie aber conservativ ausfallen, so wird die Regierung sicher darin eine Aufforderung erblicken, der Gesetzgebung und Verwaltung noch mehr als bisher diejenige Richtung zu geben, welche die liberale Partei zu bekämpfen gehabt hat. In jedem Falle treffen die Nachtheile einer schwachen Betheiligung an den Wahlen nur die liberale Partei, während der Vortheil ausschließlich auf Seiten der conservativen Partei ist. Es giebt bei den gegenwärtigen Wahlen aber kein anderes Merkmal, als „conservativ" und „liberal"; die vereinzelten Ausnahmen, welche durch die das nationale und Volksgefühl verletzende Haltung einiger extremen Elemente bedingt werden, kommen nicht in Betracht. Mögen die wenigen Tage, welche bis zu den Wahlen noch übrig sind, mit Ernst und Eifer dazu benutzt werden, um die liberalen Wähler mit der ganzen Wichtigkeit ihrer Pflichten zu erfüllen; es darf bis dahin kein äußeres Ereigniß, wie groß es auch immer sei, die Aufmerksamkeit von dem wichtigen Akt abziehen, zu welchem das preußische Volk daheim berufen ist. Wie die Wehrpflicht, so sei ihm die Wahlpflicht eine allgemeine.

Kriegsschauplatz.

Hirschberg, den 2. November, Nachmittags 4½ Uhr.

Versailles, den 31. Oktober 1870.

Prinz Friedrich Karl meldet, daß bei Metz 53 Adler mit Fahnen abgeliefert worden sind. Thiers heute Mittag aus Paris hierher zurückgekehrt, sonst vor Paris Nichts vorgefallen. Die Vorposten des Generals von Werder trafen am 26. in der Umgegend von Gray auf feindliche Truppen, schlugen dieselben überall in die Flucht und nahmen 15 Offiziere und 500 Mann gefangen.
v. Podbielski.

Versailles, den 1. November 1870.

Verlust der 2. Garde-Infanterie-Division im Gefechte am 30. Oktober 34 Offiziere, 449 Mann. Fort Vallerien feuerte 31. Abends und 1. November früh sehr lebhaft, ohne daß diesseits welcher Verlust.
v. Podbielski.

Heute, am 1. November, ist das vom General von Stiehle vor Metz am 28. Oktober unmittelbar nach geschlossener Kapitulations-Verhandlung abgesandte Telegramm durch irgend welche, noch nicht aufgeklärte Störung des Telegraphen-Betriebs in Berlin erst eingegangen und lautet: „Corny, 28. Oktober. Kapitulation der Armee und Festung Metz heute Abend in Schloß Frescaty abgeschlossen. Die Festung wird am 29. von uns besetzt. 3 Marschälle, über 6000 Offiziere, 173,000 Mann werden Kriegsgefangene. v. Stiehle.

Ueber die erfolgte Uebergabe von Metz fehlen uns bis zu dem Augenblicke, wo wir dieses schreiben, noch nähere [illegible]theilungen. Wie General Boyer versichert, (s. unten [illegible]) zwang der Hunger zur Capitulation Bazaines, der [illegible] bereits in Begleitung eines preußischen Offiziers zu [illegible] Kassel begeben hat und Darmstadt (vergl. unten) [illegible]ner Durchreise passirte. Prinz Karl hat an das 1. Armeecorps einen Armeebefehl erlassen, in welchem [illegible] Verdiensten der Soldaten und Offiziere volle Gerechtigkeit [illegible]derfahren läßt und wie folgt' schließt:

Ich erkenne gern und dankbar Eure Tapferkeit an, [illegible] nicht sie allein. Beinahe höher stelle ich Euren Gehorsam, [illegible] den Gleichmuth, die Freudigkeit, die Hingebung im Ertragen von Beschwerden vielerlei Art. Das kenntzeichnet den [illegible] Soldaten.

Vorbereitet wurde der heutige große und denkwürdige [illegible]folg durch die Schlachten, die wir schlugen, ehe wir Metz [illegible]schlossen, und — erinnern wir uns dessen in Dankbarkeit — durch den König selbst durch die mit Ihm darnach abmarschirten Corps und durch alle diejenigen theuren Kameraden, [illegible] den Tod auf dem Schlachtfelde starben oder ihn sich durch [illegible] geholte Leiden zuzogen. Dies ermöglichte erst das große [illegible] das Ihr heute mit Gott vollendet seht, nämlich daß Frankreichs Macht gebrochen ist!

Die Tragweite des heutigen Ereignisses ist unberechenbar. Ihr aber, Soldaten, die zu diesem Ende unter meinen Befehlen vor Metz vereinigt waret, Ihr geht nächstens verschiedenen Bestimmungen entgegen. Mein Lebewohl also den Generalen, Offizieren und Soldaten der 1. Armee und der Division [illegible] Kummer und ein „Glück auf" zu ferneren Erfolgen!

Nach der „Cöln. Ztg." begannen die Verhandlungen [illegible] Kapitulation in dem sehr schönen und in einem prächtigen Parke gelegenen Schlosse Freskaty am 26. Oktober. Marschall Bazaine verlangte, daß die in Metz kapitulirenden französischen Offiziere eben so wie die, welche bei Sedan [illegible]tulirt, auf Ehrenwort, nicht mehr gegen uns zu dienen, [illegible] Erlaubniß haben sollten, in Frankreich bleiben zu dürfen, [illegible] sie dies wollten. Da aber der Pöbel in Frankreich überall [illegible]klärt, solch Ehrenwort gegen uns Deutsche habe keine bindende Kraft und einige Dutzend französischer Offiziere wirklich [illegible] Infamie begangen haben, ihr Ehrenwort zu brechen und [illegible]mals die Waffen gegen uns zu ergreifen, so hat der König von Preußen mit vollem Recht befohlen, daß fernerhin [illegible] gefangenen französischen Offiziere mehr auf Ehrenwort in Frankreich bleiben, sondern alle nach Deutschland als Kriegsgefangene gebracht werden sollen. Erst am folgenden Tage konnte [illegible] sich einigen und die Kapitulationsurkunde unterzeichnen, [illegible]schen war von Versailles die Nachricht eingelaufen, daß Se. Maj. der König in besonderer Berücksichtigung der tapferen Vertheidigung der Metzer Garnison, es genehmige, daß [illegible] Offiziere ihre Degen behalten und nach ihrer Wahl entweder auf Ehrenwort, nicht wieder zu dienen, in Frankreich bleiben dürften oder nach Deutschland gehen sollten. Auch alle andern militärischen Ehren beim Auszug wurden in dieser Kapitulation bewilligt. — Da es keine Kleinigkeit ist, alle Anstalten [illegible]treffen, daß ein Heer von ca. 145,000 Mann unverwundeter und einigen 30,000 verwundeten und kranken Soldaten [illegible] ergiebt, sehr leicht Unordnungen und Widersetzlichkeiten [illegible] entstehen können und wir selbst noch nicht zu Uebernahme und zum Transport einer so riesigen Zahl von Gefangenen eingerichtet waren, so ist festgesetzt worden, daß der Ausmarsch [illegible] ersten Theiles der Metzer Garnison erst am 29. Oktober, [illegible]tags 11 Uhr, beginnen solle. Auch die Forts und die [illegible]thore von Metz sollen erst am 29. Oktober Mittags von [illegible] Truppen besetzt werden. Eine Abtheilung der französischen Garde von 10,000 Mann wird den Anfang machen, mit [illegible]gendem Spiele ausrücken, vor dem Prinzen Friedrich Karl [illegible]bei defiliren, dann die Waffen strecken, in ein Bivouak [illegible]

es für la Moselle gebracht und dort mit Lebensmitteln verpflegt werden, um alsdann in die Kriegsgefangenschaft nach Deutschland zu marschiren. Da diese ungeheure Masse von Gefangenen nur allmälig transportirt werden kann, so werden immerhin 8—10 Tage vergehen, bevor die Letzten Metz verlassen haben. — Ein Theil unserer Cernirungsarmee ist übrigens am 28. aufgebrochen, um sich vor Paris zu begeben, und ich begegnete verschiedenen pommerschen Regimentern, die trotz des abscheulichen Regenwetters, das leider schon seit 8 Tagen mit geringen Unterbrechungen herrscht, mit dem kräftigen Singen des Preußenliedes in dem unbeschreiblichen Schmutz der Landstraße nach Paris marschirten.

Das Corps des Generals von Werder hat Dijon besetzt. Das „W. T. B." veröffentlicht darüber folgende Nachricht aus französischer Quelle:

Tours, 31. Oktober. Die Regierung veröffentlicht folgende Depesche aus Beaune vom 30. Oktober: Dijon wurde heute von 12,000 mit Artillerie versehenen Preußen besetzt. Der Kampf in den Vorstädten dauerte von 9 Uhr Morgens bis 4½ Uhr Abends, hierauf wurde die Stadt bombardirt. Der Kommandant, welcher die Unmöglichkeit eines wirksamen Widerstandes einsah, bewerkstelligte hierauf den Rückzug.

Hieraus ergiebt sich die Grundlosigkeit aller Gerüchte über ein durch französische Angriffe motivirtes Zurückweichen des Werder'schen Corps. Dasselbe hat vielmehr nach dem Vorstoß auf Besançon und einem kurzen Umbiegen von da nach Westen den Marsch in südlicher Richtung fortgesetzt und nun die Hauptstadt Burgunds erobert.

Deutschland. Berlin, 1. Oktober. An den Feldmarschall Grafen Wrangel hat Se. Majestät der König folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich habe ihnen in meinem Sohn und dem Prinzen Friedrich Carl Kameraden als Feldmarschall gegeben, was Sie und die Armee freuen wird."

— Der „St.-A." bemerkt zur Ernennung des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Carl zu Feldmarschällen:

Die brandenburgisch-preußische Kriegsgeschichte hat in den 230 Jahren des Bestehens unseres Heeres die Zahl von 62 Feldmarschällen in den Reihen desselben zu verzeichnen; unter diesen b findet sich kein Prinz des preußischen Königshauses, und wiewohl dieselben vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm bis auf des jetzt regierenden Königs Majestät ausnahmslos dem Heere sowohl im Kriege wie im Frieden Ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet, so haben dennoch unsere Fürsten grundsätzlich diese höchste militärische Würde den Mitgliedern des eigenen Hauses nicht zu Theil werden lassen. Erst die Ereignisse dieses Jahres haben Sr. Majestät den König veranlaßt, den brandenburgisch-preußischen Feldmarschällen auch zwei königliche Prinzen anzureihen. — Von den 62 Marschällen sind 4 vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm, 5 vom Kurfürsten Friedrich III. bezüglich König Friedrich I., 9 vom Könige Friedrich Wilhelm I., 21 von König Friedrich II., 4 von König Friedrich Wilhelm II., 12 von König Friedrich Wilhelm III. und 6 von König Friedrich Wilhelm IV. ernannt worden. Ganz ohne Feldmarschall ist das Heer seit der ersten Ernennung eines solchen nur einmal, 1669, gewesen; es hatte nur einen Feldmarschall 1657—1668, 1707 bis 1711, 1786, 1832—1838, 1853 und im letzten Jahrzehnt, in welchem Graf von Wrangel diese Würde bekleidete, der sie am 15. August 1856 erhielt. Gewöhnlich gab es deren 2 bis 5, 6 von 1807—1811, u. einmal, im Jahre 1747, lebten 12 Feldmarschälle gleichzeitig.

— Der Minister des Innern hat angeordnet, daß bei den bevorstehenden Wahlen zum Landtage von den sonst üblichen statistischen Aufnahmen über die Wahlthätigkeit Abstand genommen werden soll.

— Vom 64 Infanterie-Regiment haben, hiesigen Blättern zufolge, sämmtliche Offiziere das eiserne Kreuz erhalten.

München, 31. Oktober. Auf die von Sr Majestät dem König von Preußen an den König Ludwig telegraphisch gemeldete Mittheilung von der Capitulation von Metz erwiederte der König: „Die für die Entscheidung des Krieges so bedeutsame Uebergabe von Metz habe ich mit innigster Feude begrüßt und sende ich Ihnen für Ihr freundliches Telegramm meinen besten Dank. Wenn einst die Nachwelt die glänzenden Erfolge überblickt, welche die deutschen Heere unter Ihrer Führung unaufhaltsam erfochten, so wird sie mit Recht Ihnen den Namen „Wilhelm der Siegreiche" beilegen."

Darmstadt, 31. Oktober. Die „Darmstädter Zeitung" meldet, daß Marschall Bazaine, von einem höheren preußischen Offizier begleitet, heute um 4¾ Uhr Morgens hier durchgereist sei, um sich nach Kassel zu begeben.

Oesterreich. Pest, 29. Oktober. Unterhaus. Helfy interpellirt, ob die Regierung die Annektion Roms gut geheißen habe und was in diesem Falle bezüglich der Abberufung des Gesandten in Rom die Regierung zu thun gedenke. Franyi reicht einen Antrag zur Revision des Ausgleiches ein, und wünscht, das Haus möge die Regierung zur Einbringung eines Gesetzentwurfes über Einführung reiner Personalunion auffordern.

Italien. Florenz, 30. Oktober. Die „Indipendenza italiana" veröffentlicht den Wortlaut des Briefes, den Senard am 22. September nach der Okkupation von Rom au den König Viktor Emanuel richtete. In dem Briefe sagt Senard, daß die September-Konvention durch die Proklamirung in Frankreich außer Kraft gesetzt ist. Er beglückwünscht den König in seinem Namen und in dem der französischen Regierung zur Befreiung Roms und zur endgültigen Weihe der Einigkeit Italiens, indem er seine Bewunderung über die Mäßigung und Energie ausdrückt, welche bei der Ausführung dieses Werkes zur Richtschnur dienten. Die „Indipendenza" veröffentlicht ferner noch die Antwort Visconti Venosta's, die derselbe am 26. September diesem Briefe folgen ließ; in derselben dankt er für den gethanen Schritt und sagt, daß das italienische Kabinet, indem es die Hoffnungen der Nation erfülle, gleichzeitig den allgemeinen Interessen der Civilisation und des Fortschritts diente. Ein ferneres Schreiben Senard's bestätigt die von Favre noch vor der Besatzung Roms an Nigra gegebenen mündlichen Erklärungen. — Das Parlament wird dem Vernehmen nach am 5. oder 6. Dezember zusammentreten. — Ein Erlaß des Ministers des Innern untersagt die Einführung von Rindvieh aus Frankreich anläßlich der dort ausgebrochenen Rinderpest.

Den 31. Oktober. Der Herzog von Aosta ist hier eingetroffen. — Die Auflösung der Kammern ist nunmehr definitiv entschieden. Die Einberufung der Wahlkollegien ist für den 20. November bestimmt. Der Kriegsminister hat die erste Abtheilung der Altersklasse von 1842 entlassen. — Gestern Abend fand ein Erdbeben in Ravenna statt, welches einige Beschädigungen verursachte. Auch in Florenz wurden Erdstöße bemerkt.

Frankreich. Versailles, 28. Oktober. Thiers ist seit 3 Tagen im Besitz freien Geleits nach Versailles u. der Erlaubniß, von Versailles nach Paris zu gehen u. zurückzukehren. Er besteht aber darauf, nicht auf dem Wege von Versailles, sondern auf dem Wege von Orleans nach Paris hineinzukommen.

Tours, 31. Oktober. Die Regierung veröffentlicht eine Depesche, der zufolge Oberst Charles am 30. Oktober mit guten Nachrichten aus Paris pr. Ballon in Chaumont eingetroffen ist. Die „Agence Havas" veröffentlicht folgende Nachricht aus Marseille, 30. Oktober: Anläßlich der Uebergabe von Metz fanden hier patriotische Manifestationen statt. Es herrscht allgemeine Niedergeschlagenheit und Trauer. — Die „Indépendance" meldet: „Ein Ballon, welcher am 21. Paris verlassen hat, wurde von den deutschen Schildwachen bei Pierrefitte durchschossen. Die Reisenden fielen in einen See und die Deutschen

hielten sie für todt. Sie blieben drei Stunden lang im Wasser und wurden dann von Franctireurs festgenommen, die, nachdem sie dieselben erkannt hatten, sie nach dem Fort Courtneuve brachten. Die Depeschen wurden gerettet."

Die „France" veröffentlicht einen Pariser Bericht vom 23., nach welchem sich eine neue Versicherungs-Gesellschaft gebildet hat, bei welcher man Gebäude gegen Bombardement entschädigen versichern kann. Je nach der Lage der Gebäude werden drei Zonen angenommen und Prämien im Betrage von 1 bis 3 Prozent verlangt.

In einer Proklamation Gambetta's an die Franzosen vom 30. d., welche die Kapitulation von Metz ankündigt, heißt es: Der General, auf welchen Frankreich sogar nach den Ereignissen in Mexiko noch zählte, hat soeben dem Vaterlande, welches in Gefahr ist, mehr als 100,000 Vertheidiger entzogen, Bazaine hat uns verrathen, er hat sich zum Werkzeug des Mannes von Sedan und zum Mitschuldigen des Eroberers gemacht, er hat die Ehre der Armee, die er zu hüten hatte, mißachtet, hat, ohne auch nur eine äußerste Anstrengung zu versuchen, 100,000 Kämpfer, 20,000 Blessirte, viele Gewehre, Kanonen, Fahnen und die stärkste Citadelle dem Feinde übergeben. Ein solches Verbrechen kann durch alle Strafen der Justiz nicht gesühnt werden. Es ist Zeit, daß wir uns wiederfinden; möge es unter der Aegide der Republik geschehen, welche wir entschlossen sind, an keinem Orte kapituliren zu lassen. Es ist Zeit, daß wir gerade aus unserem äußersten Unglück die Verjüngung unserer Moralität und Kraft schöpfen. Wir sind zu den letzten Opfern bereit Angesichts des Feindes, den Alles begünstigt. Schwören wir, uns niemals zu übergeben, so lange wir noch einen Zoll unseres geheiligten Bodens unter unseren Sohlen haben, halten wir fest an dem glorreichen Banner der Revolution, unsere Sache ist die der Gerechtigkeit und des Rechts, lassen wir uns weder entkräften noch entnerven, beweisen wir durch Thaten, daß wir durch uns selbst unsere Ehre, Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit alles dessen, was das Vaterland frei und stolz macht, aufrechterhalten können und wollen. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik, die eine und untheilbare! (Gegen diese Proklamation veröffentlicht die „Independance belge" einen Brief des Generals Boyer, in welchem derselbe die anläßlich der Kapitulation von Metz erhobenen Anschuldigungen Gambetta's zurückweist. In dem Briefe heißt es: Der Feind, mit dem wir kapitulirt haben, war der Hunger.)

Belgien. Brüssel, 30 Oktober. Hier eingetroffene Berichte melden aus Tours, ein Dekret der Regierung habe die Errichtung einer Abtheilung des Kassationshofes in Poitiers angeordnet. — Cluseret veröffentlicht ein Programm, betreffend die Organisation der Landesregierung, welches die Eintheilung der Provinzen in einzelne autonome Gruppen empfiehlt. In einem diesem Programm beigefügten Memorandum befürwortet Cluseret die Bildung von Volksversammlungen, in welchen über diese Vorschläge abgestimmt werden solle. — Die „Gazette de France" spricht sich lebhaft gegen die Maßregel aus, durch welche Keratry ein Kredit von acht Millionen eröffnet wurde. — Die „Patrie" bestätigt, daß sich in der Delegation der Regierung in Tours zwei entgegengesetzte Strömungen bezüglich der Kriegs- und Friedensfrage bemerkbar machten, Gambetta stehe an der Spitze derjenigen Partei, welche die Fortsetzung des Krieges nach wie vor befürworte. Die „Patrie" betont neuerdings die immer mehr hervortretende Nothwendigkeit der Einberufung der Constituante, damit sich die Regierung auf die Mandatare des Volkes stützen könne. — Nach Privatberichten aus Tours wird das Material für die Herstellung der Artillerie von Bourges nach Toulouse gebracht.

31. Oktober. „Echo du Parlement" schreibt aus Amiens: Die Nachricht von der Kapitulation von Metz hat dort eine tiefe Bestürzung hervorgerufen, man fordert Frieden. — Aus mehreren belgischen Städten sind Transporte mit Lebensmitteln nach Metz abgegangen. — General Boyer ist auf der Rü[ckreise] von London hier eingetroffen.

Hier eingetroffene Meldungen berichten aus Tours, die Absetzung Cambriels durch Michel sei keineswegs wegen Krankheit des Ersteren, sondern auf die Forderung Garibaldi's erfolgt. — Thiers hat neuerdings die Uebernahme eines Portefeuilles für so lange abgelehnt, bis die Constituante einberufen sein würde. — In Dieppe fanden Unordnungen anläßlich der Einschiffung von Schlachtvieh statt. Aehnliche Scenen ereigneten sich in St. Malo bei der Einschiffung von Lebensmitteln. — Die „Liberté" fordert die Ernennung eines Präsidenten der Republik, um die Unterhandlungen zu erleichtern. Man schreibt der Regierung die Absicht zu, ein neues Anlehen von einer Milliarde zu kontrahiren. Es wird versichert, die Regierung werde sich zunächst nach Périgueux und im Falle einer neuen Niederlage der Loire-Armee nach Clermont begeben.

„Français" veröffentlicht Nachrichten aus Paris: Nach denselben sollen Haussuchungen nach den von den Wohlhabenden angeblich versteckten Lebensmitteln angestellt werden, um dieselben zum allgemeinen Gebrauche zu verwenden. Es hat sich eine Assekuranzgesellschaft gegen den aus dem Bombardement entstehenden Schaden gebildet.

Nach Berichten aus Marseille ist Esquiros endlich den Beschlüssen der Regierung nachgekommen und hat die Suspendirung der Gazette du Midi" aufgehoben. — Die neueste Nummer des hier eingetroffenen „Français" theilt mit, daß Garibaldi den Jesuiten in Dole den Befehl zukommen ließ, das Collegium zu verlassen. Der Präfekt hat sich wegen Aufklärung dieses Befehls nach Tours gewandt. — General Bourbaki hat hat aus Dünkirchen einen Tagesbefehl erlassen, welcher die schlechte Haltung der Truppen außerhalb des Dienstes tadelt. Marschall Vaillant ist aus Frankreich verbannt.

Antwerpen, 30. Oktober. Das norddeutsche Schiff „Elise", welches von einem französischen Kriegsschiff aufgebracht worden, ist gestern mit französischer Bemannung in Vlissingen eingetroffen.

Dänemark. Kopenhagen, 31. Oktober. Heute Nachmittags fand die Taufe des neugeborenen Sohnes des Kronprinzen statt.

Spanien. Madrid, 30. Oktober. Die Cortes werden morgen eröffnet werden. Die Kandidatur des Herzogs von Aosta, welche hier sehr günstig aufgenommen wurde, wird auch in den Kreisen der Cortesmitglieder warm befürwortet. Man betrachtet die Majorität für die Wahl des Herzogs zum König als gesichert. Die Kandidatur desselben soll Ende dieser Woche den Cortes offiziell vorgelegt werden.

Rumänien. Bukarest, 31. Oktober. Ein Dekret des Fürsten ruft die Kammern auf den 27. November zur ordentlichen Session zusammen.

Großbritannien und Irland. London, 31. Oktober. Eine Depesche Lord Granville's vom 21. Oktober beantwortet die Note des Grafen Bernstorf vom 8. Oktober. Dieselbe vertheidigt die von England beobachtete Politik der Neutralität, welche durchaus mit den Bestimmungen des Völkerrechtes als auch dem in Präzedenzfällen beobachteten Verfahren übereinstimme. Die Ausfuhr von Waffen, welche von der britischen Regierung auf das Genaueste überwacht worden sei, wäre geringer gewesen als die Waffenausfuhr aus den Vereinigten Staaten, und doch habe Deutschland gegen letztere keine Beschwerde erhoben. Jedenfalls sei der Auftrag des Marschalls Palikao, 40 000 Gewehre in England für Rechnung Frankreichs anzufertigen, nie ausgeführt worden. (?) Der Verkauf der englischen Schiffe „Hypatia" und „Norseman" als Vorrathsschiffe an die französische Regierung habe vor der Annahme der neuen „Foreign enlistement act" stattgefunden, weshalb eine Belangung der Verkäufer unthunlich gewesen sei.

…ch spricht Granville die Hoffnung auf baldige Beseitigung dieser einzigen zwischen Großbritannien und Deutschland bestehenden Differenz aus. Die britische Regierung sei auf die deutsche Einheit keineswegs eifersüchtig, sie halte im Gegentheil die Erstrebung derselben für ein großes und Deutschlands würdiges Ziel.

Die Admiralität ließ das von den Franzosen gekaperte, englischerseits in Lowestoft angehaltene norddeutsche Schiff „Heinrich“ unter der Bedingung frei, daß die französische Besatzung dasselbe sofort in neutrale Gewässer bringe.

Aus Peking vom 16. v. M. wird gemeldet, daß die Regierung die sofortige Hinrichtung von 20 Chinesen zu Tientsin befohlen hat. Zwei höhere Beamte wurden in die Verbannung geschickt.

Den 1. November. Aus Tientsin vom 13. Oktober wird gemeldet: Die Vertreter der fremden Mächte haben die von der chinesischen Regierung gemachten Vorschläge zur Beendigung der Differenzen als ungenügend abgelehnt.

Griechenland. Athen, 31. Oktober. Die Eröffnung der Kammern ist durch königliches Dekret bis zum 21. Dezember verschoben worden.

Amerika. Washington, 29. Oktober. Bei den Wahlen in West-Virginien trugen die Demokraten den Sieg davon. — Die Konferenz behufs Herstellung eines dauernden Friedens zwischen Chili und Spanien tritt heute zusammen.

Telegraphische Depeschen.

Gotha, 1. November. In der heutigen Ziehung der Bukarester Prämien-Anleihe fiel der Haupttreffer von 100,000 Frcs. auf Nr. 93 der Serie 6932; 25 000 Frcs. fielen auf Nr. 53 der Serie 2098; 5000 Frcs. fielen auf Nr. 81 der Serie 1565. Ferner wurdeu folgende Serien gezogen: 663 729 1298 1565 1851 2098 3680 4629 5550 5851 6249 6615 6900 6932.

Brüssel, 1. November. Nach hierher gelangten Berichten ist der Gesundheitszustand der Loirearmee ein durchaus ungünstiger. Nach dem „Univers“ weigern sich die Francticeurs des Elsaß, der Bretagne, unter Garibaldi zu kämpfen.

Versailles, 1. November. Das im gestrigen Abendblatt der „Berliner Börsenzeitung“ erwähnte Gerücht von einem hier versuchten Attentat auf Sr. Majestät und die dabei stattgehabte Verwundung des Kriegsministers ist seinem ganzen Inhalte nach vollständig aus der Luft gegriffen.

Tours, 1. November. Gambetta hat eine Proklamation an die Armee erlassen, in welcher es heißt: „Soldaten, Ihr wurdet verrathen, aber nicht entehrt; jetzt, wo Ihr Eurer unwürdigen Führer entledigt seid, kämpfet für die Rettung des Vaterlandes, für Euren heimathlichen Heerd und Eure Familien, für Frankreich, Eure Mutter. Rächet Eure Ehre, welche die Ehre des Landes ist. Eure Brüder von der Rheinarmee haben gegen jenes feige Attentat ihre Stimme erhoben, und ihre Hände von jener fluchwürdigen Capitulation ferngehalten. Führet Ihr den Sieg zu uns zurück. Euch sind die Geschicke des Landes anvertraut.

London, 31. Oktober. „Daily News“ veröffentlicht ein ausführliches Telegramm über die Besetzung von Metz durch das 7. Corps von Zastrow. Am 29. Morgens 10 Uhr sind die Forts durch die Artillerie des 7 Corps besetzt worden. Nachmittags 1 Uhr verließ die kaiserliche Garde mit Waffen die Stadt und legte bei Frescati die Waffen nieder. Die anderen französischen Truppen hatten die Waffen bereits in der Stadt in dem Arsenal niedergelegt und marschirten dann nach den ihnen angewiesenen Cantonnements außerhalb der Forts, um dort die Abführung nach Deutschland abzuwarten. Um 4 Uhr wurden die französischen Posten in Metz von preußischen abgelöst, nachdem 2 Regimenter Infanterie und 1 Regiment Cavallerie einmarschirt waren. General von Zastrow nahm darauf von dem Gouvernement der Stadt und Festung Besitz. Nach dem Berichte von „Daily News“ hatte General Coffinieres am 28. mehrfache Demonstrationen und Protestationen gegen die Capitulation zu bekämpfen.

Lokales und Provinzielles.

△ Hirschberg, den 2. November. In der von Mitgliedern und Gästen sehr zahlreich besuchten Sitzung, welche der hiesige Gewerbeverein am vorigen Montage im Saale des Gasthofes „zum Kynast“ abhielt, wurden zunächst die üblichen Geschäftsangelegenheiten, Mittheilung des letzten Protokolles, Aufnahme neuer Mitglieder, Journal-Bericht ꝛc., erledigt, worauf der Vorsitzende, Herr Bürgermeister a. D. Vogt, die nach dem ersten Muster resp. nach verbessernden Angaben des Erfinders von Herrn Böttchermeister Kuchler angefertigte „Hirschberger Waschmaschine“, die zur nächsten Verloosung mit als Gewinngegenstand designirt ist, ausführlich beschrieb. Die Zweckmäßigkeit der Maschine, deren Einfachheit und Billigkeit bereits im letzten Gewerbevereins-Berichte erwähnt wurde, ist bereits wiederholt erprobt worden.

Im weiteren Verlaufe des Abends hatte der in türkischen Diensten stehende, z. Z. hierselbst wohnhafte General Herr Grunwald in Folge eines an ihn gerichteten besonderen Wunsches, aus dem Schatze seiner reichen Kenntnisse und Erfahrungen dem Gewerbeverein einige Mittheilungen zu machen, die Güte, einen Vortrag über das Krupp'sche Etablissement in Essen und die aus demselben hervorgehenden Fabrikate, die Geschütze ꝛc., zu halten. Nach einigen allgemeinen Hindeutungen auf die Großartigkeit der Krupp'schen Schöpfung, mit der — abgesehen von den Franzosen — selbst die Leistungen der Engländer nicht zu concurriren vermögen und die in ihrer Art als die erste der Welt dasteht, machte der Vortragende zunächst auf den Unterschied zwischen Gußstahl und Guß- und Schmiedeeisen aufmerksam und bemerkte im Anschluß hieran, daß in der Krupp'schen Stahlbereitung ein Geheimniß nicht obwalte, sondern die erstaunlichen Leistungen des Etablissements nur durch die in demselben sich concentrirende Intelligenz, welche Männer von der größten wissenschaftlichen Bedeutung vertreten, sowie durch mechanische Tüchtigkeit und die in der ganzen Ausdehnung der Anlagen auf's Beste organisirte Disciplin der Arbeit bedingt wird. Von der Persönlichkeit des weltberühmten Fabrikinhabers, welcher mit hoher Pietät die Erinnerungen an seinen Vater, der das Werk, das jetzt mit dem Hüttenwerke in Nassau 9000 Arbeiter beschäftigt, vor 40 Jahren mit 10 Arbeitern in Betrieb gesetzt hat, zu erhalten sucht, gab der Vortragende ein sehr ansprechendes Bild

Was die Details der großartigen Werkstätte betrifft, wie dieselben Herr General Grunwald aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, so können wir uns in den Grenzen des Referats allerdings nur auf folgende kurze Angaben beschränken. Die gesammten Anlagen umfassen einen Flächenraum von 900 preuß. Morgen, wovon 250 Morgen überdacht sind. Die Verbindung wird durch eine eigene, einen Schienenstrang von 5 Meilen Länge aufweisende Eisenbahn, derem Betriebe 9 Lokomotiven dienen, und durch 2 Meilen Pferde-Eisenbahn vermittelt. Das ganze Werk zählt 57, Tag und Nacht arbeitende Dampfhämmer, von denen der eine 1000 Ctr. schwer ist. Einige 20 Hämmer arbeiten ohne Dampf; der Fabrikherr liebt sie, weil er sie „übernommen.“ Zu Hammerstielen werden die stärksten und längsten Buchen benutzt. Die Zahl der Dampfkessel beträgt 126, à 60 Pferdekraft, und die der Dampfmaschinen 300. 800 Werkzeugmaschinen treten dazu. Das Etablissement zählt 60 Schornsteine. Der Wasserconsum beträgt jährlich 300,000 □ F., der Kohlenverbrauch 25,000 Schfl., der Gasconsum von 12 000 Flammen aber jährlich 120 Mill. □ F. Das Etablissement unterhält ein besonderes Feuerwehr-Corps und besitzt eine eigene Telegraphen-Anstalt, deren Benutzung jedem

Besucher zur Verfügung gestellt wird, desgleichen auch ein eigenes Logirhaus, das fürstliche Aufnahme gewährt.

An Stahl werden jährlich 170 Mill. Pfd. fabricirt; die Verwendung desselben dient hauptsächlich dem Geschützguß, aber auch Werken des Friedens (Eisenbahnschinen ꝛc.). Die Zahl der Graphet-Tiegel à 50—100 Pfd Inhalt, welche täglich neu hergestellt werden müssen, da dieselben nur zu einem Gusse gebraucht werden können, beträgt 2500

Das Krupp'sche Etablissement zählt die Staaten Europa's zu seinen Kunden. Die Engländer setzten große Summen daran, die Vollkommenheit seiner Leistungen zu erreichen, aber vergebens. Die Versuche zur Construktion des dem Hinterlader-System entsprechenden besten Rundkeil-Verschlusses, für dessen Erfindung Krupp patentirt worden ist, haben in den Phasen ihrer Entwickelung eine Ausgabe von 80,000 Thlr. erfordert.

Krupp schießt jedes einzelne Geschütz selbst an; die zu diesem Zwecke hergestellte unterirdische Kasematte hat 40,000 Thlr. gekostet. Er garantirt für jedes Geschütz, duldet aber vor der Ablieferung keine Einmischung in dessen Prüfung.

Eine vom Vortragenden gegebene Beschreibung der schweren Geschütze, der „9- und 11-Zöller", mit denen jetzt dem „modernen Sodom" eine „kleine Lection" gegeben werden soll, sowie die Darlegung der Hauptgrundsätze bei einer Belagerung (gleichzeitige Bereitschaft der Batterien und ausreichende Munition), war höchst interessant. Krupp'sche „1000-Pfünder", deren Rohr allein 950 Ctr. wiegt, giebt es nur 2; das eine dieser Geschütze befindet sich als Geschenk, das Sr. Majestät, dem Könige, gemacht wurde, in Kiel, das andere im Fabrik-Etablissement selbst. Ihre Kugeln haben einen Durchmesser von 12,62 Zoll; eine Ladung erfordert 120 Pfd. Pulver. Die Herstellung eines solchen Geschützes hat bei ununterbrochener Arbeit einen Zeitraum von 16 Monaten erfordert. Zum Transport desselben nach der Pariser Ausstellung, stellte das Etablissement besondere 12rädrige, 23,200 Kilage schwere Waggons, während sämmtliche durch den Transport berührte Brücken, noch besonders gestützt wurden. Der Kostenpreis des bloßen Rohres betrug ca. 100 000 Thlr.

Von den „9-Zöllern", deren das Kriegsschiff „König Wilhelm" 24 besitzt, wiegt das Rohr 310 Ctr., das Geschoß 270 Pfd. und eine Pulverladung 48 Pfd. Eben so eingehende Mittheilungen gab der Vortragende über die Bauart der Panzerschiffe und die Beschaffenheit und Wirkung der Granaten ꝛc. zum Besten, bis er schließlich noch Pulverwürfel und Cylinder, wie sie bei den schweren Geschützen zur Verwendung gelangen, so wie auch türkische Photographien vorzeigte.

Die Versammlung sprach dem Vortragenden für seine höchst interessanten Mittheilungen durch Erheben von den Plätzen ihren Dank aus.

△ Am Dienstage früh nach 2 Uhr trafen mittelst Extrazuges 71 erkrankte Soldaten auf dem hiesigen Bahnhofe ein und wurden von dort aus, nachdem sie durch Damen bewirthet worden waren, zu Wagen ins Lazareth hierselbst gebracht. Sie kamen von den Kriegsschauplätzen bei Metz und Paris und waren von Weißenburg aus, durch einen dort stationirten Chirurgen aus der Provinz Posen, der sich dem freilligen Krankendienst unterzogen, mit Unterstützung zweier Heildiener unter militärischer Begleitung, die aus einem Unterofficier (Sergeant) und 4 Mann vom comb. bairischen 29. und 30. Landwehr-Regiment bestaud, hierher geschafft worden. 76 Kranke, die noch zu demselben Transport gehörten, hatten bereits unterwegs abgesetzt werden müssen. Die bairischen Soldaten hatten im Gasthofe „zum deutschen Hause" Aufnahme gefunden, woselbst ihnen von hiesigen Bürgern in sehr freundlicher Weise ein festlicher Abend, bei dem in Wort und Lied viele patriotische Kundgebungen stattfanden, bereitet wurde, der heut Abend — da die Rückreise des Militärs erst morgen erfolgt — wiederholt werden soll.

⊥ Schweidnitz. Am 27. d. M. kamen mit dem letzten Abendzuge von Breslau her 200 französische Kriegsgefangene und wurden dieselben in den hiesigen Kasernen internirt. Die Gefangenen sind aus dem Barackenlager in Neisse, zumeist Linieninfanteristen und bei Sedan in die Hände der Deutschen gekommen; trotz der späten Abendstunde und des sehr unfreundlichen Wetters hatte sich doch eine bedeutende Zuschauermenge versammelt. Zwei Stunden vorher war die Capitulation Bazaine's in unserer Stadt bekannt geworden und im Nu hatten Viele illuminirt und das Gejauchze und Hurrahrufen nahm kein Ende; als aber die Franzosen ankamen, waren die Schreier verstummt aus Rücksicht gegen die Gefangenen, die sonst leicht hätten glauben können, man jubilire über ihr Mißgeschick. — Am 28. d. M. war unsere Stadt auf's festlichste geschmückt; schwarz-weiße, schwarz-weiß rothe und schwarz-roth-goldene Flaggen in allen Längen und Größen zierten die Häuser. Um 1 Uhr Nachmittags versammelte sich die Schützengilde beim Victoriaschießen, die 101 Böllerschüsse wurden auf dem Walle in der Nähe der Garnisonkirche abgegeben. Abends 8 Uhr versammelte sich die Schützengilde und die freiwillige Feuerwehr zu einem Fackelzuge und marschirten beide Vereine unter Vorantritt eines Musikcorps nach dem Paradeplatze und stellten sich vor dem Rathhause auf. Nachdem von einem Gesangverein „die Wacht am Rhein" gesungen worden war, hielt Herr Oberbürgermeister Glubrecht eine begeisterte, patriotische Ansprache und schloß mit einem Hoch auf die Helden Deutschlands. Nachdem noch einige Lieder abgesungen waren, bewegte sich der Zapfenstreich durch die Hauptstraßen der inneren Stadt. In der siebenten Abendstunde erhellte sich die ganze Stadt; man hatte eine glänzende Illumination veranstaltet. Viele hundert Schaufenster waren mit den Büsten des Königs, des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Carl geschmückt; durch Glanz und Arrangement zeichnete sich das Rathhaus besonders aus. Der Balkon war durch einen strahlenden Stern, der über obengenannten Büsten glänzte, hell erleuchtet und die Büsten traten durch die sehr geschmackvolle Decoration vortheilhaft hervor. Ueber dem Balkon waren zwei große Transparente angebracht; das eine hatte das Wort Luthers: „Ein' feste Burg ist unser Gott" zur Inschrift und das andere die Strophe:

Vaterland, der Himmel walte
Ueber Dir so wie bisher;
Und den Prinzen Carl erhalte
Gott noch lang' dem deutschen Heer!

Verlust-Liste.

1. Schlesisches Jäger-Bataillon Nr. 5.

2. Comp. Jäger J. O. Friede aus Simsdorf, Kr. Bolkenhain, l. v., Granatspl. a. Bein. Laz. Versailles. Jäger G. H. Plüschke aus Weiden-Petersdorf, Kr. Bolkenhain, Granatsplitter a. d. r. Hand u. Bein. Laz. Versailles.

Schlesisches Füsilier-Regiment Nr. 38.

7. Comp. Füsilier H A. Hoffmann aus Göhlenau, Kreis Waldenburg, s. v. Zerschmetterung des r. Unterarms durch Sprengstück einer Granate. Laz. Choissy le roi.

9. Comp. Laz.-Geh. Unteroff. W. Marschel aus Guhrau, l. v. Cont. a. Kopf. Laz. Orly. Füs. A. Walther aus Klein-Lauersitz, Kr. Guhrau, l. v. Cont. a. Kopf. Laz. Orly.

Vermischte Nachrichten.

— Verschiedene Blätter melden: Die deutschen Heere, welche Frankreich besetzt halten, umfassen gegenwärtig an streitbaren Kräften etwa 690,000 Mann mit 160,000 Pferden. Der Unterhalt dieser Armee erfordert an Lebensmitteln täglich 225,000 Stück Brote, 185 Stück Rindvieh, 400 Centner Speck ꝛc., 540

Centner Reis, 160,000 Quart Branntwein, 10 Centner Caffee 3400 Wispel Hafer, 6800 Heu und 1000 Schock Stroh.

Da Klappern zum Handwerk gehört, so wird nun auch in Paris das Möglichste aufgeboten, den Belagerten Muth und den Belagerern Angst zu machen, zumal dieselben noch gar keine Anstalt treffen, von Paris abzuziehen. „Peuple français“ giebt einen ganzen Katalog von Tödtungsmitteln, welche wie das große Gericht über die Preußen hereinbrechen werden und den wir hier folgen lassen. Da ist zuerst die „Mitraileuse Montignie“, wirft 481 Kugeln in der Minute (die Mitrailleuse von Meudon warf nur 155).

Dann kommt die Mitrailleuse Marklerberg, ein tragbares Geschütz mit 250 Kugeln per Minute. Drittens die Mitrailleuse Durand (noch im Versuchsstadium). Bei ihr wird das Pulver durch Dampf ersetzt und sie kann auf eine Entfernung von 400 Metern 60 Kugeln per Sekunde, also 3600 per Minute regnen lassen. Die Bomben Monestrol, vervollkommnete Granaten, von denen jede 1000 Feinde kampfunfähig machen kann. Die Brandbomben des Herrn Gaudin, bestimmt aus besonderen Ballons geschleudert zu werden. Sie würden die Wirkung haben, die Vorräthe und Fuhrwerke des Feindes zu zerstören. Die Stinkbomben. Sie haben die besondere Eigenschaft, mehrere Stunden hindurch in einem hinreichend ausgedehnten Umkreise die Personen zu ersticken, welche nicht getödtet worden sind. (Angenommen von der Commission du génio civil!)

Die Satansrakete, welche ein ganzes Armeecorps auf Distanz von 4 und 5 Kilometern in Flammen aufgehen läßt.

Das griechische Feuer des Herrn Beaume: Brandgeschosse, welche Alles verbrennen und verzehren, was ihnen in den Wurf kommt, ohne daß es möglich ist, sie zu löschen. Man kann sie auf große Entfernung schleudern.

Die Explosions-Minen von Dieheim, welche auf gewisse Entfernung ganze Regimenter in die Luft sprengen. Bescheidener sind die unterirdischen Torpedo's, welche ihre Geschosse mannshoch in die Höhe werfen und in einigen Minuten Ballone vernichten.

Diesem Register fehlen noch die Kugelschachteln, welche das Haus Cail fabricirt und mit denen man an Stelle der Kugeln gewisse Geschütze laden will. Ebenso fehlt auch ein sehr mörderisches Werkzeug, amerikanischer Erfindung, welches neulich im Polygon von Vicennes in Gegenwart des Generals Vinoy und einer wissenschaftlichen Commmission geprüft wurde nicht.

Chronik des Tages.

Bestätigt: die Wahl des Rektors der früheren höheren Bürgerschule zu Sprottau, Dr. Simon, zum Direktor dieser zu einer Realschule erweiterten Anstalt.

Verliehen: dem stellvertr. Ober-Stabsarzt Dr. Grosser vom 2. Niederschl. Inf.-Reg. Nr. 47, z. Z. in Versailles, am 1. Oktober das eiserne Kreuz 2. Classe.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufm, Tabaksfabrikanten und Wirths Kaspar Auvermann zu Selbecke, Kreisger. Olpe, Verw. Rechtsanw. Dingerkus in Bilstein, T. 5. Novbr.; des Bäckers und Wirths Heinrich Dell in Elberfeld, Agent des Falliments Advokat-Anwalt Gerard: des Bauunternehmers Carl Liemersdorf in Solingen (Handelsgericht Elberfeld), Agent Gewerbegerichts-Sekretär Correns zu Solingen; des Handelsm. Ferd. Wolf in Lugau, königl. sächsisches Gerichtsamt Stollberg, T. 29. Dezbr.; des Tuchfabrikanten Friedrich Wilhelm Roatzsch zu Spremberg, Verw. Agent Johannes Schneider das., T. 8. Novbr.; des Webermstr. und Schnittwaarenhändlers Julius Hesse zu Naumburg, Verw. Justizrath Götz das, T. 8. Novbr.; des Kaufm. Adolph Grünberger zu Beuthen O.-Schl., Verw. Restaurateur E. John das., T. 9. November.

Ein Deutsch-Amerikaner.

Erzählung von Hermann Kleinsteuber.

Fortsetzung folgt.

Ein schmerzliches Lächeln und eine abwehrende Handbewegung waren die Antwort der Schwester, welche offenbar nicht weiter an diese Angelegenheit erinnert sein wollte. Aber der kleine muntere Quälgeist konnte es nicht ertragen, daß die Schwester traurig war, während ihm selbst ein knospenreicher Frühling im Herzen lachte. Mild und einschmeichelnd fuhr die Jüngere daher fort: „Aber Sissi, liebe Sissi, bin ich denn wirklich noch gar zu sehr Kind, daß Du mir deinen Schmerz verbirgst? — Würde ich denn nicht verstehen, um ihn mit dir zu theilen? Darf ich nicht deine Vertraute sein?“

Mit einem freundlichen Lächeln wandte sich jetzt Gabriele um, zog den kleinen Störenfried an sich, küßte ihn auf die Stirn und verwies ihm die Vorwürfe mit den Worten: „Habe ich dir nicht schon oft gesagt, daß ich nur traurig scheine, wenn ich still und verschlossen bin? Ich überlasse mich so gern meinen Gedanken und Träumen! — Freilich, wenn ich an meine Zukunft denke... Aber lassen wir das jetzt; das verstehst Du noch nicht! — — Sieh, welch seltsame Scene ich da entdeckt habe!“

Während dem hatte die Kleine mit den schalkhaft braunen Augen fragend und fast trotzig zu der Sprecherin aufgeblickt, als wollte sie beweisen, daß sie gar nicht so dumm sei, wenn sie auch einige Sommer weniger in die Gotteswelt hinausgeschaut habe.

Bei den letzten Worten zog Gabriele dieselbe an das eiserne Geländer der marmornen Piazza. Hier streckte sie den weißen Arm unter dem Gewande hervor und bezeichnete der kleinen aufmerksam forschenden Schwester eine Stelle, die nur einige hundert Schritte vom Hause entfernt war.

„Siehst du dort den Mann, Hedwig?“ hob Gabriele an; „es muß ein Fremder sein.“

„Es scheint so“, entgegnete die Kleine.

„Wenn wir nur wüßten, was er vor hätte! Warum sitzt er so früh am Tage im Grase, bald hinüber in den Wald starrend, bald den Kopf über seine Knie beugend; und dabei ist er so still und andächtig. — Komm, laß uns hinab gehen und ihn näher betrachten, indem wir thun, als machten wir einen Spaziergang! Ein Fremder in dieser einsamen Gegend, wo kein Ball, kein Theater, keine der vielen städtischen Vergnügungen Zerstreuung gewährt, ist immerhin schon ein interessanter Gegenstand!“

„Sissi, Sissi!“ spöttelte die Kleine mit schalkhaftem Lächeln; „eben sagtest du noch, daß du dich allein mit deinen Gedanken am wohlsten befändest, und nun sehnst du dich nach einer Zerstreuung, und gar durch einen fremden Mann! — Ich glaube, so ein Gast könnte, wenn er's recht verstände, deine Schwermuth von Grund aus heilen und die Pläne und Hoffnungen Mister Bobs zu Schanden machen.“

„Ist es doch auch für jeden Vernüftigen hier allzu einförmig und langweilig,“ entgegnete Gabriele und suchte dabei das auf die Wangen getretene Roth zu verbergen. „Die Gesichter unserer Neger mit ihren abscheulichen Lippen und Nasen und unserer Verwalter kenne ich nun ge-

nau genug, und ein junges Mädchen kann sich gewiß nicht lange mit ihnen unterhalten."

Hedwig sah mit einem langen fragenden Blicke ihre Schwester an, deren innerste Regungen sie jetzt erst zu begreifen anfing. — Ein Mädchen von fünfzehn bis siebzehn Jahren — so alt war Hedwig — wird mit einem Male reif, wie eine Kornähre über Nacht erblüht; eine einzige Lebenserfahrung, ein unbedeutendes Ereigniß, das alle Augen, nur nicht die eines Scharfsinnigen Mädchens übersehen, deren feine Seelenfielhörner noch ihre erste ursprünglichen Empfänglichkeit haben; eine einzige von der Gesellschaft hingeworfene Aeußerung, die an den Ohren Aller gleichgültig verhallt, nur nicht an denen eines erblühenden Mädchens: — Alles dies kann eine kindliche Mädchenseele zur Reife bringen, wie der warme mittägige Lufthauch eine Rosenknospe. Die Nachwirkungen sind unberechenbar, und niemals ist es wünschenswerther, daß der Genius ächter Weiblichkeit wachsam dem Mädchen zur Seite stehe, als an jenem Tage der Entwickelung.

Bei den letzten Aeußerungen Gabrielens hatte Hedwig begriffen, daß man unglücklich sein könne, blos weil man keinen würdigen Gegenstand seines Interesses und seiner Liebe finde! — Sie selbst fühlte zum ersten Mal ein eigenthümliches Herzensverlangen; ihr eignes Leben kam ihr auch in der That so leer, nutzlos und einförmig vor.

Unter leisem Gespräch stiegen die Schwestern aus der Piazza die fünf Stufen von weißem gefleckten Marmor hinab und lustwandelten dann Arm in Arm durch das Gehege, welches eine Art Garten umfaßte, dem Flusse zu. Als sie dem Manne, der ihre Aufmerksamkeit erregt hatte, ziemlich nahe gekommen waren, wurde die Kleine, als die unbefangenere und daher auch dreistere, von Gabrielen als Parlamentär vorausgeschickt, um das verdächtige Individuum zu sondiren und genügenden Falls wo möglich einzubringen.

Hedwig manoverirte sehr geschickt; hüpfend u. springend, stehen bleibend und sich bückend, um eine Blume zu pflücken, war sie scheinbar ganz absichtslos dem Rücken des Mannes so nahe gekommen, daß sie in ihrem kindlichen Muthwillen einen Augenblick daran dachte, ihm eine Blume in den Schooß zu werfen. Aber da fiel ihr noch zur rechten Zeit ein, daß dies vielleicht unschicklich sei. Sie suchte daher den ganz in sich versunkenen Fremden auf eine andere Weise auf sich aufmerksam zu machen. Seine Ohren schienen aber taub, denn sie wollten nichts von dem Geräusch vernehmen, welches die kleinen Füßchen hinter sich zu machen bemühten.

Ungeduldig über ein so ungalantes Benehmen, trat Hedwig nun mit einigen herzhaften Schritten gerade vor den Fremden hin, der nun nicht wohl umhin konnte, von dem kleinen Störenfried Notiz zu nehmen. Er that dies indeß auf eine trockene, fast mürrische Weise, daß sich Hedwig gern wieder unbemerkt zurückgezogen hätte, wenn dies so ohne Weiteres möglich gewesen wäre.

Der Fremdling, ein junger kräftiger Mann, warf mit seinen großen hellen Augen einen durchdringenden Blick auf Hedwig; und nachdem er ihren freundlichen Morgengruß gleichgültig erwidert hatte, fuhr er fort, eine Baumgruppe in seine Mappe zu zeichnen, die vor ihm auf den Knien ausgebreitet lag.

Dies und das darauf folgende Schweigen brachte die Kleine in nicht geringe Verlegenheit; sie sah sich ängstlich nach ihrer Schester um und winkte sie zum Beistand herbei.

Während sich diese langsam näherte, ermannte sich Hedwig und fragte mit stockender Stimme: „Sie erlauben wohl, mein Herr, daß wir ein wenig hier verharren und zusehen? — Meine Schwester und ich interessiren uns sehr für das Zeichnen."

Ein zweiter, länger musternder Blick des jungen Mannes, verbunden mit einer leichten Verneigung zum Zeichen seiner Einwilligung, trieb der armen Kleinen eine glühende Röthe ins Gesicht; ihre Verlegenheit stach seltsam mit ihrer sonstigen Keckheit ab, die sich selbst in ihrer Kleidung, in dem kurzen blauseidenen Röckchen und rothen Stiefelchen ausdrückte. Wie eine Sünderin stand sie da und konnte in diesem Augenblicke ihrer Schwester zürnen, auf deren Anregung hin sie den verfänglichen Auftrag angenommen hatte. Wie ein scheu gewordenes Reh hätte sie davon springen mögen, wenn sich nicht zu gleicher Zeit ein gewisser Trotz in ihr geregt hätte, der ihr zu bleiben gebot.

Indessen war auch der zweite Blick des jungen Mannes bei weitem nicht so theilnahmslos und kalt wie der erste, und seine nicht unfreundliche Gewährung ihrer Bitte ließ die arge Verlegenheit bald in das stolze Bewußtsein übergehen, das eine überwundene Gefahr oder ein besiegtes Hinderniß einflößt.

Mit triumphirender Miene, in der aber doch auch ein leiser Vorwurf zu liegen schien, sah sie die eben hinzutretende Gabriele an, nahm sie bei der Hand und sagte im schelmischen Tone: „Sissi, der Herr da thut unseren Bäumen die Ehre an, ihr Bild auf die Nachwelt zu bringen, und doch gleichen diesen Bäumen hunderttausend andere! — Siehe, wie gut sie getroffen sind!"

„Dafür müssen wir sehr dankbar sein", sagte Gabriele, und beide Mädchen beugten sich herab, um in das Heft des Malers zu sehen. War es nun aus reuiger Zuvorkommenheit, um den schönen Augen das Betrachten bequem zu machen, oder nur, weil die Aufzeichnung eben beendet war: genug, der junge Mann erhob sich und reichte den Damen das Heft, in das er seine Studien gezeichnet hatte. Die Schwestern durchblätterten es flüchtig, wobei Gabrielens Augen hinlänglich Gelegenheit fanden, unbeachtet hinter den Blättern hervor den jungen Mann zu mustern, der eben seinen Zeichenapparat wieder in Ordnung brachte.

Als die Mädchen das Heft mit verbindlichem Danke zurückgegeben hatten, zeigten sie sich in der darauf folgenden kargen Unterhaltung so verlegen und beengt, daß sie sich nicht besser aus dieser Lage retten zu können glaubten, als wenn sie dem Fremden durch eine freundliche Einladung in das Haus ihrer Eltern, von denen er gut aufgenommen werden würde, Gelegenheit gäben, sie selbst näher kennen zu lernen und das Vorurtheil abzulegen, das er aus ihrem seltsamen, nicht ganz zu ihrem Vortheil sprechenden ersten Zusammentreffen gezogen haben möchte.

War es nicht ein günstiges Zeichen für den jungen Mann, daß es den Mädchen nicht gleichgültig war, in welchem Lichte sie ihm erschienen?

In der That war auch Alexander ganz der Mann,

beobachtendes Auge nicht ohne Interesse zu lassen, mochte es nun in bloßer Neugierde oder in einer besseren Regung seinen Grund haben. Wenn auch nicht von hoher so doch von kräftiger männlicher Gestalt, verband er mit der bestimmten sicheren Haltung jene Natürlichkeit, die eben, weil sie nicht auf das Wohlgefallen Anderer speculirt, es unmittelbar erregt. Sein Gesicht, sonnengebräunt, offen, mit lichten Augen, ließ aber nicht erkennen, daß hinter dieser Ruhe viel Leidenschaftlichkeit verborgen lag. Auf der breiten Stirn, die sich im Augenwinkel gewöhnlich in zwei düstere Falten legte, stand mit unverkennbaren Zügen geschrieben, daß in diesem Gehirn manch geistiger Kampf gekämpft, manche Täuschung schmerzlich überwunden worden war. Die Züge um den Mund bestärkten diese Vermuthung. Um die vollen gutmüthigen Lippen zuckte mitunter ein spöttischer, ja sogar bitterer Zug. Das Gesicht des jungen Mannes zog an und stieß wieder ab, jedenfalls aber erregte es Neugierde oder Interesse.

Zwischen diesen beiden Bewegungen schwankte denn auch der Eindruck, den Alexander auf die Mädchen gemacht hatte. Unter anmuthigem Geplauder führten sie ihn nach der Villa in den Speisesaal, wo eben die beiden Eltern nebst dem Verwalter beim Frühstück saßen.

„Ma, Ma! Pa, Pa!“ wetteiferten die lieben Geschöpfchen im einschmeichelndsten Tone; „hier bringen wir euch einen Gast, einen Maler, den wir zufällig auf unserem Gebiete betroffen haben, wie er eben unsere Bäume im Conterfei mit fortnehmen wollte; er trägt sie unterm Arm in seiner Mappe! — Nicht wahr, für diese Freiheit, die er sich genommen, nehmen wir uns die, ihn auf ein paar Tage in unsere Einsamkeit mit einzuschließen? — Dann kann er abconterfeien, was er will.“

Hedwig, die diese scherzhafte Vorstellung machte, hüpfte dabei auf den Pa zu, der, eben mit dem Vertilgen eines kalten gebratenen Hirschziemers beschäftigt, kaum Zeit fand, seine Augen aufzuschlagen. Sie schmiegte sich liebkosend über die Lehne seines Sessels an seinen Hals und drängte ihn so zu einer freundlichen Erklärung.

Aber der Pa war, wie alle Amerikaner, ein viel zu praktischer Mann, um zu gleicher Zeit Zweierlei thun zu wollen. Was er that, that er allein und ordentlich. Wenn man essen will, kann man nicht reden und Verbeugungen machen. Er blieb daher ruhig sitzen, und indem er mit der einen Hand einen Bissen zum Munde führte, lud er mit der anderen, in welcher er noch einen abzunagenden Knochen hielt, den Fremden zum Sitzen ein, indem er während des Kauens etwas murmelte, was der Fremde sich eben so gut für ein: „Sehr willkommen!“ als auch für ein: „Hol' Sie der Teufel!“ auslegen konnte.

Indeß war die Mutter schon aufgestanden, dem Fremden ein Besteck hinzulegen und einen Platz anzuweisen. Dieser setzte sich dann auch ohne alle Feierlichkeit an den Tisch, langte munter zu, und ließ sich den Portwein trefflich schmecken.

Die Unterhaltung während der Mahlzeit war sehr einsilbig; erst als sich der Pa den von Fett glänzenden Mund abgewischt, in den Lehnsessel zurückgelegt und sich behaglich auf den Bauch geschlagen hatte, wurde sie lebhafter, wenigstens von seiner Seite.

Aber auch Alexander war sehr wortkarg; auf all die homerischen Fragen: wer er sei, woher er komme u. s. w., äußerte er sich kurz, daß er, von Geburt ein Deutscher, durch politische Verhältnisse genöthigt, das Vaterland verlassen habe und vor Kurzem von New-Orleans den Mississippi heraufgefahren sei, um landschaftliche Studien zu machen, da er gezwungen sei, die Kunst der Oelmahlerei, die er früher schon als Dilettant geliebt habe, nun als Erwerbsquelle zu betreiben.

„Ja, die Deutschen“, begann der Pa, ein echter Yankee, mit wichtiger Miene, „sind sehr ungeschickt im Regieren und noch unglücklicher im Regiertwerden: da kann nichts Gescheidtes herauskommen. Sie sind Schwärmer von dem besten Willen, aber ohne praktisches Geschick, ohne Energie, eine Neuerung dauernd zu gestalten.“

„Immer noch besser ein Schwärmer, als ein prahlerischer Wortheld!“ sagte Alexander mit einem verächtlichen Blick auf Mister Shifty; dann stand er auf und stellte sich in das Fenster, um auf den froh bewegten Fluß hinüber zu schauen.

Der Familie war aus dieser kurzen Unterredung so viel klar geworden, daß das Gespräch über die Lage des Vaterlandes gerade die wundeste Stelle des Gastes getroffen habe; man nahm sich also des guten Einverständnisses wegen vor, dieses Thema künftig so viel wie möglich zu meiden. Mister Shifty kostete dies freilich viel Ueberwindung; denn welchem Yankee würde es nicht schwer werden, gegen einen Fremden seinen Nationalstolz zu unterdrücken? — Außerdem ist es für einen Yankee keine leichte Aufgabe der Selbstüberwindung, einen Fremden so leichten Kaufes gehen zu lassen, ohne ihn so ausgefragt und ausgeforscht zu haben, daß wirklich ein deutsches gutmüthiges Phlegma dazu gehört, all die Fragen geduldig zu beantworten, die auch nicht das Kleinste übergehen. Oft hat der Yankee sein halb zu Tode gequältes Opfer schon fahren lassen, als er wieder umkehrt, weil er die Frage vergessen hat, wo jener heute übernachtet, zu Mittag gegessen hat und dergleichen Wichtiges mehr er muß auch dieses wissen und sollte er seinem Opfer zehn Meilen nachsetzen.

Dieser Folter nun entgangen zu sein, hatte Alexander nur den bittenden Blicken zu verdanken, welche die Mädchen dem Pa zuwarfen, als sich das Gesicht des Fremden bei bei dieser neuen Art von continentaler polizeilicher Quälerei verfinsterte.

Fortsetzung folgt.

---

widerstanden, wovon Auszüge auf Verlangen gratis eingesandt werden. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und auch Kindern 50 Mal ihren Preis im Medizini:ren.

Euer Wohlgeboren! Gleinach, 14. Juli 1867.

Ich will Ihre Revalescière, der ich nächst Gott in meinen furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken habe, als Frühstück noch länger benützen, und bitte daher höflichst Euer Wohlgegoren um gefällige Uebersendung einer Büchse per 12 Pfund gegen Postnachnahme.

Mit innigster Hochachtung Euer Wohlgeboren Dankschuldiger

Johann Godez, Provisor an der Pfarre Gleinach, Post Unterbergen bei Klagenfurt.

NB. In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Breslau bei Schwartz, Groß, Scholz, in Waldenburg bei Bock, in Glatz bei Stache, in Neurode bei Wichmann, in Patschkau bei Kaul, in Görlitz bei Lange, in Liegnitz bei Schneider, in Landeshut bei Rudolph, in Striegau bei Pohl, in Hirschberg bei **Paul Spehr** und **Gustav Nördlinger**, in Greiffenberg bei Neumann, in Glogau bei Borchardt, in Neiße bei Bayer, und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

13771.

Dem Andenken

der Frau Gutsbesitzer

Johanne Christiane Weidmann

geb. **Guttmann**

zu Peterwitz.

Heimgegangen am 27. Okt. 1870 im Alter von 54 Jahren.

So hat man Dich nun auch in's Grab getragen,
Wo aller Schmerz sich endet, alles Leid,
Wir aber können weinen nur und klagen,
Daß Du so früh gegangen aus der Zeit,
Daß nun zerrissen für des Lebens Stunden
Der Liebe Band, das uns so eng verbunden.

Zwar hast Du, Theure, lang' und viel gelitten,
Hast auch getragen bitter'n Schmerz und Gram,
Als aus des Hauses Kreis, der Kinder Mitten,
Vor wenig Jahren Gott den Vater nahm;
Den treuen Gatten, dessen Lieb' und Güte,
Uns zu ersetzen sich Dein Herz bemühte.

Wie warst Du doch voll Milde, voll Erbarmen,
Wie unermüdlich trugst Du Last und Müh',
Wie warst Du eine Helferin der Armen,
Und sorgtest für Die Deinen spät und früh;
Fürwahr, gesegnet bleibt Dein Angedenken,
Und Dankesthränen auf Dein Grab sich senken.

Denn können Deine Kinder auch entbehren
Des Mutterauges jetzt, das sie bewacht,
Der Mutter Liebe und der Mutter Lehren,
Der Mutter Nähe, die ihr Glück gemacht;
Wer könnte Deinen Kindern die ersetzen, —
— Wer uns die Theure, die so hoch wir schätzen!

Doch Einer ist, der auch für Dich gestorben,
Der hat ja mehr als Alle Dich geliebt,
Und hat auch Dir die Seligkeit erworben,
Die er den Seinen dort im Himmel giebt;
Der rief so früh Dich heim, wo Du den Gatten
Sollst wiederfinden, dort im Palmenschatten.

So schlaf denn sanft dem Aufersteh'n entgegen,
Wir legen Trauerkränze auf Dein Grab,
Und denken Dein mit Dank und stillem Segen,
Einst trocknet Gott auch unsere Thränen ab,
Die um Dich fließen, und wird all' die Deinen,
Zu unvergänglich schönem Glück vereinen!

Die Familie **B. W.** in Peterwitz.

13762.

Denkmal trauernder Liebe

auf das ferne Grab
meines inniggeliebten, unvergeßlichen Bräutigams

Junggesell Friedrich Wilhelm Krische

aus Harpersdorf.

Er wurde als Reservist zum 37. Füsilier-Regiment einberufen und starb, am 6. August in der Schlacht bei Wörth, durch einen Schuß in den linken Arm schwer verwundet, nach 11wöchentlichem, schmerzlichem Krankenlager am 22. Oktober in Brunnthal (in Baiern) in dem jugendlichen Alter von 25 Jahren, 4 Monaten und 22 Tagen.

Du bist nicht mehr, Du einzig Vielgeliebter,
Hin ist die Freud', die unser Herz verband.
Ach, könnt'st Du ruhen hier im Vaterlande
Und ich Dir Blumen streuen auf Dein stilles Grab.
Nein, Baierland soll Deine Ruhstatt sein;
Schlaf' sanft, geliebter **Wilhelm**, ich denke ewig Dein.

Die Kriegstrompete klang in lauten Tönen
Und rief auch Dich in's ferne Frankenland.
Wohl mußt'st Du Eltern, Braut und Schwester meiden
Und manche heiße Thräne floß beim Scheiden;
Doch gottergeben folgtest Du der Pflicht
Hin, wo der Tod die blut'gen Kränze bricht.

Nicht ahnten wir in schwerer Scheidestunde,
Daß Du nicht kehren würdest mehr zurück
In unsern Kreis, wo Du so oft geweilet,
Wo treue Liebe weinend Dein gedenkt.
So schlafe sanft und schön, in Münchens Erd' versenkt,
Bis einst zum Wiederseh'n, wo uns dann nichts mehr trennt.

Denn Liebe kann der Tod nicht trennen,
Sie folgt auch nach zu Sternenhöh'n,
Bis hin zu Paradieses Fernen,
Wo uns lacht einst ein Wiederseh'n.
Dann werd' ich Dich ja wiederfinden
In Paradieses Laubgewinden.

Hartliebsdorf. Gewidmet von der tieftrauernden Braut

Pauline Geisler.

13726.

Zur Erinnerung

an meinen unvergeßlichen Bruder, den Steinmetz-Gehilfen

Ernst Heinrich Junge

aus Neudorf am Gröditzberg.

Er starb in Brieg, den 31. Oktober 1869, im Alter von 25 Jahren 10 Monaten 25 Tagen.

O, lieber **Heinrich**, wie mochte Dir zu Muthe sein,
Als Dir der Tod berührte Mark und Bein;
Wie mochte sein Dein Bruderherz beklommen,
Als Du nicht sahest Einen von den Lieben kommen.
In der Fremde mußtest Du Dein Jünglingsleben enden,
Wo Keines von den Deinen den Trost Dir konnte spenden.
Wohl ruhtest Du schon eine Zeit in Deiner Grabeswand,
Als ich erfuhr im fernen Sachsenland,
Daß Du dem Vater und Geschwistern nachgeeilt,
Die auch schon Jahre lang im Jenseits dort geweilt.
Am Wanderstab' hab' ich ein Trauerjahr verlebt
Und einsam in Gedanken bei Dir, Bruder, geschwebt.
O möcht' ich doch nach kurzer Reisezeit
Nachwandern Dir auch in die Ewigkeit!

A. Junge in Sachsen.

13774. Todes-Anzeige.

Heute Nacht, gegen 12 Uhr, starb zu Erfurt, nach nur kurzem Krankenlager, unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, der

Herr Professor Dr. **Ephraim Salomon Unger,**

Ritter ꝛc. ꝛc.

in dem ehrwürdigen Alter von 82 Jahren, 8 Monaten.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an:

Moritz Cohn nebst Frau
Auguste, geb. Unger,
im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

Hirschberg, 31. Oktober 1870.

13730. **Literarisches.**

Zur gegenwärtigen **Opernsaison** empfehle ich die completen Klavierauszüge, Arrangements, Potpourris, Ouverturen, sowie einzelne Gesangs-Nummern, welche auch leihweise im Abonnement ausgegeben werden. Prospecte gratis.

Görlitz.

Ernst Fries,
Musikalienhandlung und Leihinstitut.
Jakobstr. 3, nahe der Hauptpost.

13662. Soeben ist erschienen und in der Buchhandlung von **O. Wandel** in Hirschberg zu haben:

Anekdoten aus dem deutsch-französischen Kriege **im Jahre 1870.**

Zusammengestellt von **Adolph Söndermann** in Neusalz a/O.
Erstes Heft. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Ein Theil des Reinertrages ist für die Hinterbliebenen der im heiligen Kampfe für's Vaterland Gefallenen bestimmt.

Wegen der Behufs Beförderung Gefangener in Anspruch genommenen Bahnzüge kann der Transport für das 47. Regiment erst Anfangs nächster Woche abgehen. Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß Packete, welche an Soldaten des Regiments von ihren Angehörigen mitgegeben werden, an die für Postbeförderung vorgeschriebenen 4 Pfd. nicht gebunden sind, nur müssen sie gut verpackt und deutlich adressirt sein; die ganze laufende Woche werden noch Gaben und Packete angenommen.

Hirschberg, den 1. November 1870.

Der Vorstand des Zweigvereins für die Soldaten im Felde. v. Gräventitz.

Vaterländischer Frauenverein.

Section Hirschberg.

Seit dem 12. Oktober gingen ein an Geld:

Frau v. Unruh 3 rtl., durch Hrn. v. Bertouch 28 rtl. 17 sgr., Sammlung in der Betstunde in Grunau 26 sgr., A. 10 sgr., durch Hrn. Gerichtsrath Scholz aus dem Franzianum 50 rtl. für verausgabtes Arbeitslohn pro November, Frau v. Seckendorf 1 rtl., Frau v. Damnitz 2 rtl., Frau Dierector Lindner 2 rtl. Zusammen 87 rtl. 23 sgr. Dazu die früher angezeigten 830 rtl. 7 sgr. 3 pf. giebt in Summa 918 rtl. 3 pf.

Außerdem 14 Ellen Leinwand von Fr. v. Unruh, 1 Betttuch, 1 Handtuch und Charpie von Fr. Dittmann aus Straupitz, Wäsche und Charpie von Fr. Kriegel aus Straupitz, 3 Paar wollene Socken, 4 Handtücher und Charpie von Frl. Hille, 6 Binden, Charpie, 4 Paar baumwoll. und 2 Paar wollene Socken von Fr. Räthin Herzberg, Ungenannt Compressen, Binden und Charpie, 12 Taschentücher und 6 Hemden von Fr. Wittwer aus Cunnersdorf, 8 Paar Fußlappen von Hrn. Handelsmann Dittmann.

An das hiesige Garnison-Lazareth wurden geschickt:

3 Feder-Kopfkissen, 6 Schlummerrollen, 10 Heckselkissen, 4 Sandkissen, 33 Paar Verbandschuhe, 1 Paar Morgenstiefel, 18 Paar Socken, 19 dreieckige Tücher, 6 Halstücher, 16 Taschentücher, 12 neue Hemden, 36 Binden, alte Leinwand, 1 Sack Charpie, 12 Barchentjacken, 12 Flanell-Binden (10 Ell. lang), 4 Pfd. Seife, 82 Stück Tabakpfeifen, 20 Pfd. Tabak, 3 Hüte Zucker.

Außerdem lieferte der Verein außer der früher schon erwähnten Semmel seit 4 Wochen an 4 Tagen Fleisch zu Bouillon, anfänglich je 10 Pfd., seit dem 22. Oktober je 30 Pfd.

Jemehr Ansprüche an die Wohlthätigkeit gemacht werden, um so dringender müssen wir bitten, unserer mit Liebesgaben auch ferner zu gedenken.

Hirschberg, den 1. November 1870. **Der Vorstand.**

Seit dem 19. Oktober sind bei dem **vaterländischen Frauen-Verein, Sect. Schmiedeberg**, eingegangen von:

Frl. M. Stephan 2 rtl., Frau Landrath Ruprecht 1 rtl. Mit dem Kassenbestande von 75 rtl. 12 sgr. 7 pf. in Summa 78 rtl 12 sgr. 7 pf.

Davon wurden verausgabt:

für 24 Stück wollene Jacken	32 rtl.	5 sgr.	— pf.
für $13\frac{1}{2}$ Elle Inletleinwand	2 „	— „	9 „
für 12 Paar Unterbeinkleider	12 „	— „	— „
Zusammen	46 rtl.	5 sgr.	9 pf.
Mithin Kassenbestand	32 rtl.	6 sgr.	10 pf.

Ferner sind eingegangen von:

Fr. Kaufm. Fleck 2 gebr. Kopfkissenbezüge, 1 gebr. Hemd, 1 gebr. Brustlatz und 1 Paar gebr. Schlafschuhe, Frau Schmeidler 1 gebr. Betttuch und Deckbettbezug, dem Nähverein 3 neue Hemden, Frl. A. Alberti 2 Paar neue, woll. Socken, Fr. Oberstlieut. Reinhard, Frl. Grosser, Fr. Sommer und Fr. Kallinich Charpie, Ungenannt 12 Paar neue wollene Socken und 23 Stück wollene Leibbinden, Fr. Pastor Neumann Charpie, Frl. v. Scheliha 1 Paar neue, wollene Socken, Frl. Schubmann ein gebr. Betttuch, 6 gebr. Taschentücher, 4 Compressen und 2 neue Mitellen.

An das hiesige Vereins-Lazareth wurden abgegeben:

6 neue Inletten zu Federkissen und 26 neue Hemden.

13798. **Warmbrunner Verein**

für Landwirthe und Grundbesitzer.

Sitzung: **Sonntag den 6. d M.,** Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal (schwarzes Roß hiers.).

Warmbrunn, den 1. November 1870.

Der Vorstand.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

13776. **Bekanntmachung.**

Die Abtheilungsliste für die bevorstehende Neuwahl zum Hause der Abgeordneten ist aufgestellt und wird vom 4. bis 7. d. M. in der rathhäuslichen Registratur zur Einsicht ausliegen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste sind innerhalb der vorgedachten Frist entweder schriftlich bei der unterzeichneten Behörde oder zu Protokoll bei Herrn Stadtsekretär Stumpe anzubringen.

Hirschberg, den 2 November 1870.

Der Magistrat.

13777. **Bekanntmachung.**

Die Communalsteuer-Rolle pro 1871 liegt in dem Stadt-Hauptkassen-Lokal in den Amtsstunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus.

Reklamationen müssen in den ersten drei Monaten des künftigen Jahres bei uns eingereicht werden, später eingehende finden keine Berücksichtigung.

Hirschberg, den 1. November 1870.

Der Magistrat.

13719. **Bekanntmachung.**

Es wird eine Persönlichkeit, resp. ein kinderloses Ehepaar gesucht, welches bereit sein möchte, gegen Gewährung freier Wohnung auf etwa 6 Monat die Aufsicht über das neue Schießstandhaus, an der Schmiedebergerstraße hierselbst, zu übernehmen. Desfallsige Gesuche sind beim Rathsherrn Hälschner alsbald persönlich anzubringen.

Hirschberg, den 28. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung des offenen Arrestes.

Ueber den Nachlaß des am 18. Juli 1869 zu Warmbrunn verstorbenen Premier-Lieutenant a. D. **Heinrich Wilhelm Baltasar von Busse** ist der gemeine Concurs eröffnet und der Zeitpunkt der Concurseröffnung

auf den 21. Oktober 1870, Vormittags 11 Uhr,

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Wentzel hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in

auf den 5 November 1870, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokale, Sessionszimmer Nr. 1 vor dem Kr.-Gerichts-Rath Scholz

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 23. November 1870 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners ha- ben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur An- zeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch auf- gefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 23. November 1870 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 21. December 1870, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Terminszimmer Nr. 1. vor dem Kreisgericht-Rath Scholz zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Ab- schrift derselben und ihrer **Anlagen** beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berech- tigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die werden die Rechtsanwälte **Aschenborn**, **Wiester** und die Justiz- räthe **von Münstermann** und **Bayer** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Hirschberg, den 21. Oktober 1870.

Königliches Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Berichtigung.

In dem Handelsmann Friedrich Wilhelm Jung'schen Gemeinen Con- curse von Pilgramsdorf währt die Frist zur Anmeldung der Forderungen an die Masse nicht bis zum 20. Nov. c., sondern

bis 23. November 1870 einschließlich.

Goldberg, den 31. Oktober 1870.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Commissar des Conkurses.

13760. **Bekanntmachung.**

Der in der Ehrenfried Siebeneicher'schen Subhastationssache der Häuslerstelle Nr. 49 Ullersdorf auf den 10. December 1870 Vormittags 11 Uhr, anberaumte Versteigerungs-Termin wird aufgehoben.

Friedeberg a Q., den 1. November 1870.

Königliche Kreisgerichts-Commission.

13768. # Auktion.

Montag den 7. November c., Vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen gerichtlichen Auktionslokale verschiedene Pretiosen, als: ein goldener Trauring, ein Paar goldene Ohr- ringe, 2 geöhrte Dukaten, ein geöhrter Doppel-Louisd'or, eine Broche rc., sowie einige Möbels und Kleidungsstücke meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Bolkenhain, den 1. November 1870.

Der gerichtliche Auktions-Kommissarius.

Friebe.

Restaurations-Verpachtung.

13599. Eine **Restauration** und **Destillation** in Jauer ist an einen kautionsfähigen, soliden Pächter baldigst zu verpachten. Das Nähere ist zu erfahren durch

A. Heinzel, Schornsteinfegermstr.

13731.

Eine Bäckerei

nebst **Wohnung** und **Laden** in dem neuen Stadttheile von Görlitz, ist vom 1. Januar k. J., preiswürdig zu verpachten. Näheres zu erfragen bei

H. Konrad in Görlitz, Fleischerstr. 11.

13766.

Verpachtung.

Ich bin willens, die bei meinem Gasthofe befindliche **Töpferei** mit sämmtlichem Inventarium anderweitig zu verpachten. Auch ist eine Masse fertiger, sowie ungebrannter Waare vom früheren Pächter mit zu übernehmen.

Goldberg, im November. **H. Kluge**, Gasthofbesitzer.

13722. Per 1. Januar 1871 ist meine frequente **Bäckerei** anderweitig zu verpachten. **Meinert** in Jauer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

13790 Ein anständiges Mädchen, im Schneidern geübt, empfiehlt sich zum Nähen in's Haus durch **A. Fischers** Vermieths-Comptoir, dunkle Burgstraße in Hirschberg.

13749. Bei meinem Umzuge von Buchwald nach Schmiedeberg erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die dem verstorbenen Fleischermstr. Klose gehörige Fleischerei pachtweise übernommen habe, und ersuche ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum dieses meine Geschäfts-Eröffnung gütigst beehren zu wollen. **Ernst Friedrich**, Fleischermstr.

Schmiedeberg, den 1. November 1870.

Einen Lehrling sucht zum baldigen Antritt D. O.

13791. Meinen werthen Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich dunkle Burgstraße Nr. 3, beim Handschuhmacher Herrn Böhm, wohne. **H. Wintermantel**, Vermieths-Comtoir.

Zur Besorgung **neuer Zinscoupons** zu Schlesischen 4% und 3½% Pfandbriefen Litt. B. empfiehlt sich 13752.

Abraham Schlesinger

in **Hirschberg** und **Berlin**.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

in Elberfeld

13724. hat mir eine Agentur für hier und Umgegend übertragen.

Ich empfehle mich demnach zur Vermittelung von Feuer-Versicherungs-Abschlüssen jeder Art; indem ich mich erbiete, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen, und die Versicherungen bei Berechnung billigster Prämien abzuschließen.

Pilgramsdorf, den 31. Oktober 1870. **Plottstädt.**

13720.

„Deutscher Phönix"

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a./M.

Grund-Capital	**Thlr.**	**3,142,857.**
Reservefond	„	**800,546.**
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1869	„	**981,048.**
Versicherungen in Kraft während d. J. 1869	„	**582,225,562.**

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die bisher von Herrn Hotelbesitzer ***Herrmann Menzel*** in **Warmbrunn** geführte Agentur unserer Gesellschaft Herrn Kaufmann ***A. Kahle*** in **Warmbrunn** übertragen haben.

Breslau, den 20. Oktober 1870. Die General-Agentur des „Deutschen Phönix":

J. Molinari & Söhne.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich die nunmehr durch mich vertretene Agentur obengenannter Gesellschaft und stehe mit Prospecten und Antragsformularen, sowie jeder beliebigen Auskunft stets zu Diensten.

Warmbrunn, den 25. Oktober 1870. **A. Kahle**, Spezial-Agent.

Allein ächt bei **Carl Klein** in Hirschberg, **Louis Ertler** in Bolkenhain, **R. Hilbig** in Warmbrunn, **Th. Vogel** in Hohenfriedeberg, **G. Herbst** in Friedeberg a. Q.

Zahnschmerz!

Feytons entfernt jeden Zahnschmerz in den meisten Fällen **augenblicklich!** es hat sich fast immer bewährt und **wird garantirt!**

Chemisches Laboratorium von [11472]
Adolph Conrad in Castel am Rhein.

13713. Zu **Lazarethbedürfnissen** empfehle ich: **Militair-Kessel,** roh, gebleicht und blau gestreift. Alle übrigen **baumwollenen** u. **Leinen-Stoffe,** auch **Barchend, Flanelle,** u. besonders **Schweißtuch zu Unterlagen,** in bester Qualität.

Hirschberg. Theodor Lüer,
Wäschefabrik, Näh-Anstalt & Nähmachinen-Niederl.

13558. Eine **Dreschmaschine,** neuester Construction, ist preiswürdig zu verkaufen in Grunau Nr. 82.

13783

Den Herren Rauchern

empfehlen wir unser bedeutendes Lager alter und vorzüglich gearbeiter Cigarren,

eigene Fabrikate,

und offeriren als besonders preiswerth:

Habanna,	pr. St.	6 pf.,
La Coronado,	= =	5 pf.,
La Negro,	= =	4 pf.

Hirschberg, Tuchlaube Nr. 5, 1. Etage.
J. & S. Pariser's Cigarren-Fabrik.

Gleichzeitig empfehlen wir **Cigarren-Abfall.**

13748.

70 Kasten Schindeln

stehen zum Verkauf beim
Gutsbesitzer **Niederlein** in Schmiedeberg.

13559. 120 Stück veredelte, starke **Himbeersträucher** sind im Ganzen oder Einzelnen billig zu verkaufen
in Grunau Nr. 76.

Ferdinand Siegert in Bolkenhain

empfiehlt eiserne **Koch-** und **Heiz-Oefen** nebst **Röhren** verschiedener Form und Größe.

12636.

L. W. Egers'scher

Fenchel-Honig-Extract,

das vernünftigste Mittel gegen **katarrhalische Beschwerden,** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kurzathmigkeit, ganz besonders aber für **Kinder** bei katarrhalischen oder entzündlichen Zuständen des Halses und der Brust, Keuch- und Krampfhusten ꝛc. Jede Flasche trägt Siegel, Facsimile und die im Glase eingebrannte Firma seines Erfinders und Fabrikanten **L. W. Egers in Breslau.** Die Anerkennungen zählen nach Tausenden. Schon im Jahre 1862 hatten Se. Maj., der glorreiche

König Wilhelm von Preußen

die Gnade, denselben während eines katarrhalischen Unwohlseins Allerhuldreichst entgegen zu nehmen und dem Erfinder den Allerhöchsten Dank aussprechen zu lassen. Es wäre überflüssig, dieses herrliche Mittel zu annonciren, wenn nicht so viele Nachahmungen auf die Täuschung des Publikums speculirten. Die **alleinige** Verkaufsstelle ist nur bei:

C. Schneider in **Hirschberg,** dunkle Burggasse, **Louis Lienig** in Bolkenhain, **Wwe. Stiasny** in Wigandsthal, **J. G. Schäfer** in Greiffenberg, **G. R. Seidelmann** in Goldberg, **J. F. Menzel** in Hohenfriedeberg, **Feodor Rother** in Löwenberg, **August Werner** in Landeshut, **Julius Helbig** in Lähn, **J. G. Dittrich** in Lüben, **Gustav Räbiger** in Muskau, **F. A. Semtner** in Neusalz, **P. Wefers** in Schmiedeberg, **C. F. Jaschke** in Striegau, **R. Grauer** in Schönau, **J. Ernst** in Hermsdorf u. K., **Emil Kammler** in Friedland.

13338.

Gute Eßkartoffeln,

pro Sack von 150 Pfund 24 Sgr., werden frei in das Haus geliefert. Herr Kaufmann **Zimansky** in Hirschberg wird die Güte haben, Aufträge in Empfang zu nehmen und Proben abzugeben.

1 Rübenschneidemaschine

neuester Construktion, von der Görlitzer Ausstellung, steht billig zum Verkauf bei **C. Hirschstein.**

13747. 1 **Wattemaschine** steht zum Verkauf Hellergasse 16.

13746. Eine **Ziege** verkauft **Hütter,** Sechsstädte.

13723.

Dachsfett

verkauft der Förster **Ulke** in Waltersdorf bei Lähn.

13729.

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch meinen **ärztlich begutachteten**

Magenstärkenden

Ingwer-Extract

in ganzen und halben Flaschen, a 20 und 10 Sgr.
Depositaire für feste Rechnung werden gesucht.
Aug. Urban, **Breslau,** Neue Sandstr. 3.

en gros. **Spielwaaren!** en detail.

13784. Um den Wünschen des geehrten Publikums nachzukommen, habe ich meine **Spielwaaren-Ausstellung** für diese Saison bereits eröffnet und mache besonders auf eine große Auswahl Fröbel'scher Spiele, sowie aller anderen Nouveauté's aufmerksam.

Hirschberg i. Schl. **H. Bruck,** Galanterie- u. Kurzwaarenhdlg.

Flanelle, Moltongs, in allen Farben und Breiten; **Negligé-Stoffe** aller Art; **Köper-,** glatte u. **Piqué-Parchende,** empfiehlt in größter Auswahl billigst: 13715.

Carl Henning in Hirschberg, Bahnhofsstraße.

Filz- und Seiden-Hüte,

in den **allerneuesten Facons,** offerirt zu **sehr billigen Preisen**

13235. **E. Klingberg,** Bahnhofstraße 20|21.

13451. **Billig** werden bei mir zu jeder Zeit die neuesten Stoffe meines reichhaltig sortirten Waaren-Lagers verkauft. Aeltere Bestände zu bedeutend **herabgesetzten Preisen.**

J. D. Cohn, neben dem Hotel zum „Deutschen Hause".

Hotel „zur Burg" in Greiffenberg.

Allen geehrten Damen von Greiffenberg und Umgegend empfehlen zum bevorstehenden Markt eine bedeutende Auswahl der neuesten **Putzsachen** in Hüten, Hauben, Coiffuren, Baschlik's und Capotten zur geneigten Beachtung

13764. **A. & B. Müller aus Görlitz.**

13552. **Flügel-Verkauf.**

Eine reichliche Auswahl gebrauchter, gut gehaltener 7- und 6 oktaviger **Flügel** stehen zum billigen Verkauf beim Instrumentenmacher **Sprotte,** Liegnitz, Mauerstraße 9. Reparaturen und Stimmung der Flügel werden jederzeit von mir übernommen.

13735. **Ein guter dunkelblauer Mantel** und ein halbes Schock **abgeröfteter Flachs,** nebst einem Scheffel **Lein,** ist billig zu verkaufen in **No. 6** zu Harthau bei Hirschberg.

Künstliche Zähne!

Alexander Dierig's Atelier für künstliche Zähne, **Waldenburg,** Ring Nr. 83, 1. Etage.

Milchpulver

für Kühe, deren Milchertrag ein magerer und geringer ist. 12613.
Pfund 7 Sgr. 6 Pf., 5 Pfund 1 Thaler.
Apotheke zu Lähn. **G. Wagner.**

---

159. Frankfurter Stadt-Lotterie.

1. Klasse 28. 29. December 1870.

1/1 **Loose** à rtl. 3. 13, 1/2 à rtl. 1. 22, 1/4 à 26 sgr., sowie auf alle 6 Klassen 1/1 à rtl. 51. 13 sgr., sind gegen portofreie Einsendung des Betrages oder per Postvorschuß zu beziehen durch

S. Blank, Haupt-Collecteur, Trutz 30 in **Frankfurt a. M.**

NB. Jede zu wünschende Auskunft gegen Portovergütung. Pläne und Listen gratis. 18727.

Gefunden.

13759. Verlierer eines auf der Straße von Ketschdorf nach Hirschberg, in der Nähe von Seiffersdorf, gefundenen, fast neuen **Herren-Rockes** kann denselben gegen Erstattung des Findelohnes und der Insertionsgebühren in Empfang nehmen bei Jänsch, Polizei-Verwalter. Ketschdorf.

Verloren.

13736. Am 25. d. Mts. ist auf der Voigtsdorfer-Straße zu Warmbrunn 195, ein **goldener Schlangen-Ohrring** verloren gegangen; dem ehrlichen Finder wird bei Zurückgabe des Ringes eine angemessene Belohnung zugesichert von
Fassold.

13740.
Geld = Gesuch.

Eine pupillarisch sichere Hypothek von 5000 rtl., auf einem rentablen Landgute stehend, Zinsenzahlung pünktlich, ist bis Neujahr mit etwas Verlust zu cediren. Nähere Auskunft ertheilt **A. Härtel** in Jauer, Vorwerksstraße Nr. 61.

Einladungen

13782. Donnerstag den 3. d. M. ladet zum **Wurstpicknick**, sowie zum **Enten-** und **Gänsebraten** freundlichst ein
G. **Friebe** im Kynast.

13797.
Einladung!

Heute, Donnerstag, ladet zu **Caldaunen** freundlichst ein
W. Firl, Boberberg.



13795. Freitag den 4. November **Wellfleisch** und **Wellwurst**, Sonnabend den 5. d. **Wurstabendbrot**, wozu alle Freunde und Gönner ganz ergebenst einladet F. **Käse** im „Kronprinz."



13787. **Großes**
Lagen = Schieben

um Geld findet von heute ab bei stets beheizter Bahn statt, wozu ergebenst einladet
F. Schneider im „schwarzen Roß.

13780. In den Gasthof „zur Hoffnung" ladet auf Freitag den 4. früh zu **Wellfleisch** und **Wellwurst** und **Sonnabend** zum **Wurstabendbrot** alle seine Freunde und Gönner ergebenst ein
C. Böhricht.

13732. Zur **Kirmes** auf den 3. und 6. d. Mts., ladet nach Ober-Berbisdorf ganz ergebenst ein **Borrmann.**

13733. Zur **Kirmes**, Sonntag, den 6. und Montag, den 7. d. Mts., ladet zum **Scheibenschießen** ergebenst ein.
Keil in Boberröhrsdorf.

13636.
Zur Kirmes

auf Donnerstag den 3. und Sonntag den 6. d. Mts. ladet der Unterzeichnete ganz ergebenst ein. Für **Tanzmusik, gute Speisen** — auch Enten- und Gänsebraten — und **Getränke** wird ausreichend gesorgt sein.
Querseiffen, den 1. November 1870. **G. Kluge.**

Nachkirmes in Erdmannsdorf!

Auf Donnerstag den 3. November ladet Unterzeichneter zur **Kirmes** ganz ergebenst ein. Für guten Kuchen, Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. **Herrmann Schmidt.**

13738.
Zur Kirmes!

ladet auf Donnerstag den 3. und Montag den 7. November in den Dittrich-Kretscham zu Ober-Arnsdorf ergebenst ein.
Kahl.

13773
Brauerei zu Kauffung!

Sonntag den 6. November ladet zur **Kirmes** freundlichst ein **E. Beer**, Brauermeister.

13788. **„Goldene Kanne" zu Kauffung.**
Zur **Kirmes** ladet auf Sonntag den 6. d. M. ergebenst ein **Sprenger.**

13761.
Zur Einweihung

meines neu erbauten Saales, sowie zur **Kirmes**, ladet auf Sonntag den 6. und Sonntag den 13. d. alle seine Freunde und Gönner von Schönwaldau und Umgegend freundlichst ein
Fr. Günther.

Zur Kirmes nach Hindorf

ladet auf Sonntag den 6. und Montag den 7. November ergebenst ein. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
13734 **Menzel**, Gastwirth.

13772. Zum bevorstehenden Jahrmarkte in Striegau ist noch ein sich zum Verkaufslokal eignendes **Zimmer** zu vergeben in **Grospietsch Hôtel**. Daselbst auch **Nachtquartier** zu billigen Preisen.

Breslauer Börse vom 1. November 1870.

Dukaten 95 G. Louisd'or 112 B. Oesterreich. Währung $82\frac{5}{6}$a$\frac{7}{8}$ bz. Russische Bankb. $78\frac{1}{4}$a$\frac{3}{8}$ bz. Preuß. Anleihe 59 (5) $100\frac{1}{4}$ B. Preußische Anleihe 1856 ($4\frac{1}{2}$) $91\frac{7}{8}$ B. Preußische Anl. (4) 82 B. Staats-Schuldscheine ($3\frac{1}{2}$) $80\frac{1}{4}$ B. Prämien-Anleihe 55 ($3\frac{1}{2}$) 120 B. Posener Credit-Pfandbr. $82\frac{1}{3}$a$\frac{1}{4}$ bz. B. Schles. Pfandbriefe ($3\frac{1}{2}$) $76\frac{1}{3}$ bz. Schlesische Pfandbriefe Litt. A. (4) $84\frac{7}{8}$ bz. Schles. Rustikal. (4) $86\frac{1}{2}$ B. Schles. Pfandbr. Litt. C. ($4\frac{1}{2}$) —. Schlesische Rentenbriefe (4) $87\frac{1}{4}$ B. Posener Rentenbriefe (4) —. Freiburger Prior. (4) $81\frac{1}{2}$ B. Freib. Prior. D. E. ($4\frac{1}{2}$) $87\frac{3}{4}$ G. Oberschl. Prior. ($3\frac{1}{2}$) $73\frac{1}{2}$ B. Oberschl. Prior. (4) $81\frac{1}{2}$ G. Oberschl. Priorität ($4\frac{1}{2}$) $89\frac{7}{12}$ bz Oberschlesische Priorität ($4\frac{1}{2}$) $88\frac{1}{2}$ G. Freiburger (4) —. Nordschl.-Märk. (4) —. Oberschl. A. ($3\frac{1}{2}$) $172\frac{1}{4}$ B. Oberschles. Litt. B. ($3\frac{1}{2}$) —. Amerikaner (6) $96\frac{3}{8}$ bz. B. Polnische Pfandbr. (4) —. Oesterreichische Nat.-Anl. (5) —. Oesterreich. 60er Loose (5) $76\frac{1}{2}$ bz.

Getreide-Markt-Preise.

Bolkenhain, den 31. Oktober 1870.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl	sgr.	pf.
Höchster	3	4	—	2	28	—	2	6	—	1	20	—	1	3	—
Mittler	2	27	—	2	23	—	2	4	—	1	17	—	1	1	—
Niedrigster	2	23	—	2	18	—	2	1	—	1	14	—	1	—	—

Breslau, den 1. November 1870.
Kartoffelspiritus pr. 100 Quart bei 80 pCt. Tralles loco $13\frac{3}{4}$ G.

Redacteur: Reinhold Krahn in Hirschberg. Druck und Verlag von C. W. J. Krahn. Reinhold Krahn.